Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 336 / 9. Jahrgang

Lodz, Montag, den 7. Dezember 1931

Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Gerüchte über Regierungsänderung

Die Schuldigen an der Verhandlung des Brester Prozesses werden gesucht

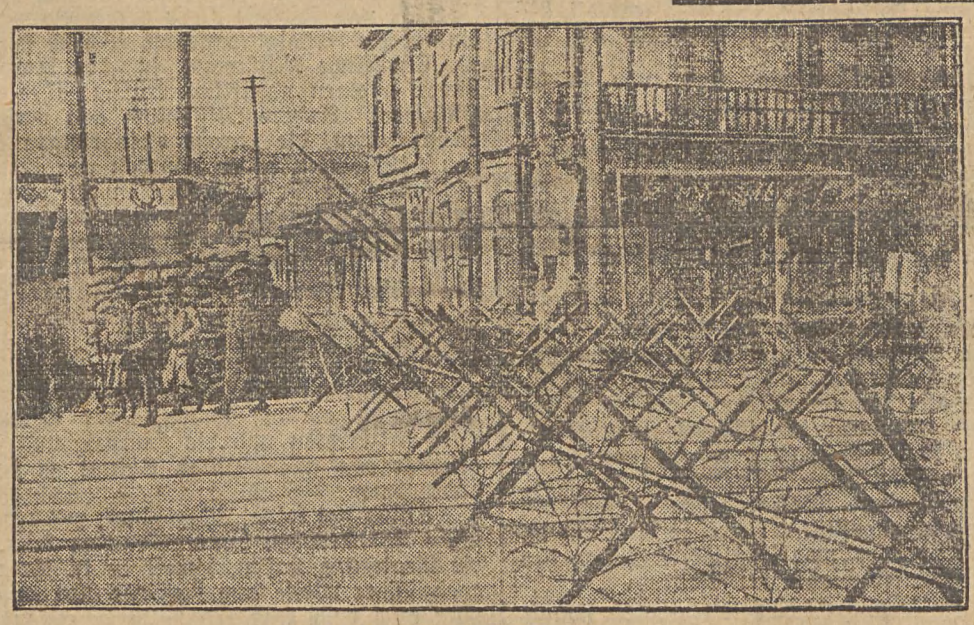
Im Zusammenhang mit den Gerüchten über eine Aenderung innerhalb der Regierung und der Ernennung Pierackis zum Ministerpräsidenten schreibt die „Polonia“:

Diese Kandidatur wird u. a. auch von Sejmmarschall Switalski und dem stellv. Innenminister Beck unterstützt. Für diese Kombination benutzen diese auch den Brester Prozeß, **gegen dessen Beginn Marschall Pilsudski gewesen sei, der die Ansicht vertrete, daß die Angeklagten die Strafe (?) bereits in Brest davongetragen hätten.** Die Schuldigen für den Beginn des Prozesses sollen Prystor und Michalowski sein, deren Stellung dadurch sehr geschwächt sei.

Die Hinterkulissenkombinationen seien den oppositionellen Preisen zur Kenntnis gelangt und hätten die Rückkehr Prystors verursacht. Es werde damit gerechnet, daß eine Regierungsänderung noch vor Zusammentritt des Sejms erfolgen werde.

Kundgebungen für den Krieg in China

Standrecht über Nanking.



So sieht es heute in Tientsin aus:
In den Straßen der chinesischen Stadt Tientsin hat man Stacheldrahtverhaue gebaut, um die europäischen und japanischen Niederlassungen gegen einen Ueberfall durch chinesische Truppen zu schützen.

Paris, 7. Dezember.

Wie „New York Herald“ aus Nanking meldet, ist gestern dort das Standrecht verhängt worden, weil Tausende von Studenten in lärmenden Kundgebungen den Krieg gegen Japan gefordert hatten. Truppen seien aufgeboten worden, um der Kundgebung Einhalt zu tun. Der Präsident der Zentraluniversität Tschukaihua sei zurückgetreten, nachdem Mitglieder der Universität von Studenten angegriffen worden seien, weil sie nicht auch der Ansicht waren, daß die einzige Lösung des mandschurischen Konfliktes die sofortige Kriegserklärung an Japan sei. Bei der Wiederherstellung der Ordnung sollen viele Polizisten verletzt worden sein.

Nach der „Daily Mail“ haben in Peking 2000 Studenten den Bahnhof besetzt.

300 Chinesen durch japanische Bombenwürfe getötet

London, 7. Dezember.

Am Sonntag haben, nach Meldungen aus Mukden, japanische Flugzeuge chinesische Banditen in Kungnipu im Südwesten der Mandschurei und in Tienpingtai mit Bomben beworfen. Dadurch sollen 300 Chinesen getötet worden sein. Wie der Sonderberichterstatter des „Daily Herald“ meldet, hat General Honjo migeteilt, daß an drei verschiedenen Stellen die japanischen Truppen vorgerückt sind, um die chinesischen Banditen zu zerstreuen.

Neue Unabhängigkeitsbestrebungen in der Mandschurei

Moskau, 7. Dezember.

Nach Meldungen aus Tokio und Mukden sind neue Bestrebungen im Gange, die Unabhängigkeit der Mandschurei von China auszurufen. Die Führer der japanfreundlich gesinnten mandschurischen Kreise sollen in Tokio den Boden vorbereiten, um eine neue Regierung in Mukden zu bilden, die der Mandschurei eine eigene von Nanking unabhängige Verfassung zu geben hätte. Die Tokioter Zeitungen heben hervor, daß bis zur Bildung dieser unabhängigen Regierung die Militärdiktatur in Mukden herrschen werde. Der Generalsekretär der japanischen Handelskammer in Mukden erklärte, daß Japan nach der Amtsübernahme durch die neue Regierung einen militärischen und einen Handelsvertrag mit der Mandschurei schließen werde. — Nach Berichten aus Nanking wird der japanische Geschäftsträger Schigemitsu in den nächsten Tagen nach Tokio abreisen.

Ku und Sze bleiben im Amt

Nanking, 7. Dezember.

Wie verlautet, haben Außenminister Wellington Ku und der chinesische Völkerbunddelegierte Dr. Sze in Anbetracht des einstimmig an sie von der Regierung gerichteten Appells beschlossen, weiter im Amt zu bleiben.

Frankreichs Verluste durch die Pfundentwertung

Paris, 7. Dezember.

Die Bank von Frankreich hat durch die Entwertung des englischen Pfundes einen Verlust von etwa 12,5 Milliarden Franken erlitten, da sie in England große Pfundguthaben besitzt, die auf Anordnung der Regierung nach der Stabilisierung des Franken angekauft worden waren. Um diesen Verlust zu decken, ist zwischen der Regierung und der Bank von Frankreich ein Abkommen geschlossen worden, auf Grund dessen die Bank Schatzbons im Werte von 2,5 Milliarden Franken erhalten soll. Die Tilgung der Bons wird durch eine Erhöhung des der Regierung zu zahlenden Gewinnanteils der Notenbank und durch Herausgabe eines Teils ihrer Reserven erfolgen.

Rußlandflüchtlinge in Polen

Unter den Flüchtlingen aus Sowjetrußland, denen es mit großer Anstrengung und vielen Schwierigkeiten und Entbehrungen gelingt, über die streng bewachte Grenze nach Wolhynien zu flüchten, sind oft auch deutsche Kolonisten, die das Leben in der Sowjetunion nicht mehr ertragen können. Vor kurzem ist mit zwei Kantoren ein junger evangelischer Pastor herübergekommen, der im Propstei-Bezirk von Russisch-Wolhynien einige Jahre gewirkt hatte. Seinem in seiner Kürze und Sachlichkeit erschütternden vorläufigen Bericht über seine Tätigkeit und Flucht entnehmen wir folgende Angaben:

Sowjetwolhynien bildet heute nur noch ein einziges Kirchspiel mit ungefähr 27 Predigtorten. So hatte der junge Pfarrer viel herumzureisen, und auf diesen Reisen überall mit den größten Schwierigkeiten von Seiten der sowjetistischen Behörden zu kämpfen. Vor jedem Gottesdienst mußte er sich im Dorfrat melden und nach dem Gottesdienst wieder abmelden. Bediente er eine Gemeinde an der Grenze, so mußte er durch 7 verschiedene Behörden hindurch. Oft genug wurde er von de G.P.U., der russischen Geheimpolizei, verhaftet, um durch allerlei Kreuzfragen zu einer unvorsichtigen Aeußerung gegen die Regierung provoziert zu werden. In seinen Gottesdiensten saßen Spione, die seine Worte verdreht und entstellt an die Behörde weitergaben. Ungeheure Steuern sollten ihn mürbe machen, sein Amt niederzulegen. Trotz aller Treue konnten auch die Gemeindeglieder diese Summen nicht mehr aufbringen. Schließlich verurteilte der Kreiskriegskommissar schon im Februar dieses Jahres den jungen Pfarrer zu 10 Jahren Zwangsarbeit im Donez-Bassin, wo Steinkohlen gefördert werden. Dem Verurteilten gelang es aber, sich der Verhaftung zu entziehen. An eine Tätigkeit als Pfarrer war nicht mehr zu denken, sondern er mußte sich vor den Augen der Behörde sorgfältig verbergen und hat 8 Monate lang in ständig wechselnden Unterschlupfen, dauernd auf der Flucht, immer in Gefahr, ergriffen zu werden, in den verschiedenen Kolonien gelebt. Schließlich faßten er und zwei junge Kantoren den Mut, nach Polen zu flüchten. Das war leichter gesagt als getan. Tagelang mußten sich die drei Flüchtlinge in der Grenzzone aufhalten, bis es ihnen gelang, die rechten Schleichwege zu finden. Besonders schwierig wurde der Weg durch die Rokitnosümpfe, der in der Nacht auf allen Vieren zurückgelegt werden mußte. Mit einem Strick hatten sich die drei Kameraden aneinander festgebunden, um es sofort zu merken, wenn einer oder der andere im weichen Moorboden versank. Endlich in Polen waren sie auch hier noch nicht gleich in Freiheit, sondern wurden von der polnischen Behörde zunächst einmal 14 Tage in Haft gehalten. Aber treue Glaubens- und Volksgenossen bürgten bald für sie, so daß sie entlassen werden konnten.

Hoffentlich wird sich für alle drei der Weg zu einer neuen Tätigkeit und einer neuen befriedigenden Existenz finden lassen. Vorläufig müssen sie zunächst einmal nach viel Hunger und Strapazen gesundheitlich gekräftigt werden und ihr Gemüt muß frei werden von dem Druck, der durch die ständige Verfolgung auf ihnen lastete.

Mit ihnen hoffen viele andere deutschen Flüchtlinge, die sich in Wolhynien aufhalten, auf die opferbereite Treue der deutschen Brüder in Polen. Der Landesverband für Innere Mission in Polen hat für diese Zwecke eine Rußlandhilfe eingerichtet und bittet alle, die etwas dafür übrig haben, um Einzahlungen auf sein Postscheckkonto 208 390. Das ist größere Not, als wir sie je kennen gelernt haben. Wir wollen helfen, sie zu lindern.

DZ.

Brüskierung des polnischen Gesandten in Washington

durch eine jüdische Organisation

B. Nach Baltimore wurde für gestern eine Tagung der jüdischen Frauenorganisationen Amerikas einberufen. Zu dieser Tagung sollte auch der polnische Gesandte in Washington eingeladen werden, doch wurde die Einladung in letzter Minute zurückgezogen.

Beschlagnahmt

Die gestrige Ausgabe der „Lodzer Volkszeitung“ wurde auf Anordnung des Staatsanwalts wegen des Leitartikels beschlagnahmt, in dem der Brester Prozeß besprochen wurde.

Auch die Sonntagnummer der „Kattowitzer Zeitung“ verfiel der Beschlagnahme.

Slawek und die Verfassung

Gestern fand in Warschau eine Tagung des Legionärverbandes statt, der Ministerpräsident Prystor, Vizeminister Skladkowski, Sejmmarschall Switalski, die Minister Boerner und Norwid-Neugebauer, die Vizeminister Schaetzel, Zarzycki, Koc und Starzynski beiwohnten. Slawek hielt eine Rede, in der er betonte, daß an der Spitze der Aufgaben der Regierung die Arbeit an der Verfassungsänderung stehe. Entgegen dem Umstand, daß die Arbeit an der Verfassungsänderung von der Bevölkerung ohne Interesse aufgenommen werde, würde sich die Regierung bemühen, die Grundsätze der Verfassung der Allgemeinheit des Volkes zum Bewußtsein zu bringen, um dadurch für das oberste Gesetz, durch das der Staat geleitet werden solle, **Achtung und Gehorsam** zu erlangen. (Ein größerer Hohn ist wohl noch nicht dagewesen. — „Freie Presse“) Davon, ob durch Schaffung der besten Rechtsnormen und durch Erlangung der Achtung für dieselben die Demokratie einen Regulator ihres Lebens finden wird werde ihr künftiges Los abhängen.

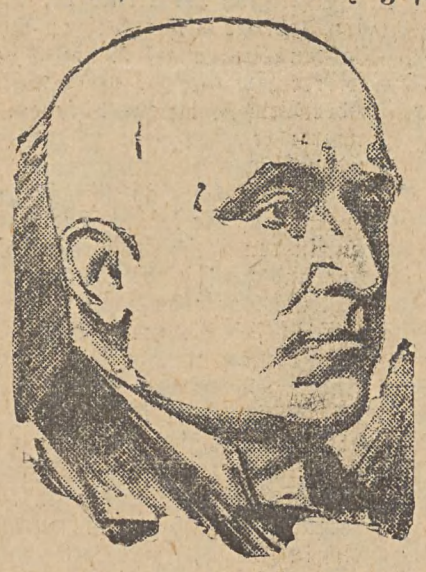
Freisprechung eines ehem. Abgeordneten

Seinerzeit wurde der ehem. Abgeordnete Nehring von der PPS. vom Bezirksgericht in Brodnica wegen einer Rede in Jablonowa, in der er die Lage der Arbeiterklasse und die Beschlüsse des Krakauer Kongresses besprach, zu 300 Zl. Geldstrafe verurteilt. Die Staatsanwalt legte gegen dieses Urteil Berufung ein. Das Appellationsgericht verwarf diese Frage und sprach Nehring frei.

Senator Borah nach Oberschlesien eingeladen

Wir lesen im „Oberschl. Kurier“: Der Verband der Unteroffiziere, Kreisgruppe Schwientochlowitz, trat zu einer Konferenz zusammen, in der auch Protest gegen die Einstellung des Senators Borah zu den Grenzrevisionsbestrebungen erhoben wurde. Es kam zu dem Beschluß, ein Schreiben an Senator Borah abzusenden mit der Aufforderung, nach Oberschlesien zu kommen und sich von dem „reinpolnischen“ Charakter dieser Wojewodschaft und des ganzen Westens Polens persönlich zu überzeugen. Man darf mit Recht darauf gespannt sein, wie der Amerikaner auf dieses Schreiben reagieren wird...

Staatsminister v. Reibnitz gestürzt



Der bisherige sozialdemokratische Staatsminister von Mecklenburg Dr. v. Reibnitz, ist gestürzt worden.

Ruhiges Echo des Hitler-Interviews in England

London, 7. Dezember.

Während einige der Blätter in den Berichten aus Berlin eine starke Nervosität der sozialdemokratischen Kreise über die Absichten wiederspiegeln, erklären einige Finanzzeitungen, daß die Aeußerungen Hitlers keineswegs Grund zu Besorgnissen gäben. Ein genaues Studium der Worte Hitlers, so sagt die „Financial Times“ zeige, daß Hitler es keineswegs an staatsmännischer Einsicht fehlen lasse. Seine Ansichten über die Erfüllung der privaten Schuldverpflichtungen seien befriedigend .Auch seine Auffassung, daß Deutschland keine wahnsinnig hohen politischen Schulden zahlen könne ohne das Wirtschaftsleben in der Welt völlig durcheinander zu bringen, stimme mit den Ansichten aller verständigen Leute überein. Die Ablehnung der politischen Schulden als Mittel, aus Deutschland politische Zugeständnisse herauspressen zu wollen, sei keineswegs gleichbedeutend mit einer Weigerung, überhaupt keine Tribute zahlen zu wollen. Auch „Financial News“ erblickt nichts alarmierendes in der Aeußerung Hitlers, daß er sich keinen politischen Erpressungen unterwerfen wolle. Die Revision des Versailler Vertrages werde bei den kommenden Verhandlungen eine große Rolle spielen müssen, weil Hitler weite Kreise des deutschen Volkes hinter sich habe. Anstatt Zugeständnisse auf wirtschaftlichem Gebiet zu machen, sollte man gerade alle Fesseln lösen, um Deutschland einen aus freien Stücken entstehenden Zweck zur Erfüllung der finanziellen Verpflichtungen auszulösen. Die „Times“ betont, daß die **Ansicht Hitlers über die Tribute Gemeingut des ganzen deutschen Volkes** sei. Es sei bemerkenswert, daß Hitlers Ansichten über die Außenpolitik und auch zum Teil über die Innenpolitik mit der von Brüning schon seit langem angekündigten und verfolgten Politik übereinstimmten.

Gandhi wird den Papst besuchen?

Ein italienisches Blatt verzeichnet das Gerücht, daß Gandhi während seines Aufenthalts in Rom dem Papst einen Besuch abstatten wolle. Das Blatt ist der Ansicht, daß dieser Besuch sehr wahrscheinlich sei.

China bittet um Hilfe der ganzen Welt

Von Vernon Nash-Shanghai.

Der Verfasser ist Pressevertreter des von der chinesischen Regierung eingesetzten Hilfswerkes (National Flood Relief Commission) und gibt daher aus bester Kenntnis der Sachlage ein authenisches Bild von den verheerenden Wirkungen der Ueberschwemmungskatastrophen, die über Millionen des chinesischen Volkes namenloses Elend gebracht haben. Die Red.

Die ausgedehnten und lang anhaltenden Regenfälle ließen im Sommer dieses Jahres die Flüsse Zentralchinas so mächtig anschwellen, daß die Wassermaßen durch keine Dämme zurückgehalten werden konnten. Es entstand ein Binnensee, der 900 Meilen lang ist und eine durchschnittliche Breite von 40 Meilen hat.

In den Gebieten des Yangtse, des Huai und Großen Kanals stehen 34 000 Quadratmeilen (88 000. Quadratkilometer) Land unter Wasser. Die Ueberschwemmungen sind ungeheuerlich, und zwar nicht nur, weil sie eine so weite Ausdehnung haben, sondern auch, weil sie so lange anhalten. Die Wassermassen des Yangtse sind in den letzten zwei Monaten von ihrem höchsten Stand nur um 12 Fuß gefallen.

Wenigstens 50 000 000 Menschen sind von diesen Ueberschwemmungen unmittelbar betroffen. Millionen sind aus ihrer Heimat vertrieben; eine beträchtliche Zahl von ihnen steht jetzt völlg hilflos da. Es läßt sich noch nicht übersehen, wie viele ihr Leben verloren haben oder wie groß der Verlust an Sachwerten ist. Doch ist schon genug bekannt, um diese Ueberschwemmungen als die größte Naturkatastrophe der neuen Zeit bezeichnen zu können.

Die Gebiete, die überschwemmt sind, sind das Herz des chinesischen Handels und Ackerbaus. Die Jahresernte mitsamt dem Vieh, den Ackergeräten usw. ist fortgeschwemmt. Hunderttausende von Gebäuden sind vollständig zerstört.

Die Flüchtlinge aus den verwüsteten Gebieten flohen zu Verwandten und Freunden in höhergelegenen Landstrichen oder fanden in Flüchtlingslagern, die von Hilfsorganisationen eingerichtet sind, Aufnahme. Tempel, Schulen, Kirchen und andere Missionsgebäude sind mit Opfern der Katastrophe angefüllt. Heroische Anstrengungen von Aerzten, Schwestern und Sanitätern haben den Ausbruch ernster Epidemien bisher verhütet.

Die Nationale Regierung Chinas hat eine Nationale Kommission eingesetzt, die die Wiederaufbaupläne in die Hand nehmen und die Leiden der betroffenen Bevölkerung lindern soll. Sie hat für das Hilfswerk 80 000 000 Dollar in Pfandbriefen ausgegeben, und zwar zum Ankauf und Transport von 15 000 000 Scheffel Weizen aus den Vereinigten Staaten und zur Kapitalisierung von Kreditgenossenschaften, die in dem Wiederaufbauwerk einen großen Raum einnehmen werden. Die von ihr eingesetzte Kommission hat bis zum 1. November 1931 5 000 000 Dollar gesammelt und zur Verteilung gebracht. Eine private Stelle hat über 1 Million Dollar gesammelt und verteilt. Fast alle diese Spenden kommen von Chinesen, und zwar innerhalb des Landes oder außerhalb. Dank dieser Anstrengungen und dank der kleinen Getreidevorräte, die vor den Fluten gerettet werden konnten, und dank auch anderer Hilfsquellen, die erschlossen werden konnten, ist bisher gar keine oder nur geringe Hungersnot entstanden. Ungefähr am 1. Dezember 1931 werden jedoch die Hilfsquellen aller Stellen erschöpft sein.

Die Zeit der Not wird dadurch verlängert werden, daß in den meisten, besonders stark überschwemmten Gebieten Winterweizen nicht wird gesät werden können. Es wird befürchtet, daß auf weiten Landstrichen, in denen das Wasser nur langsam abfließt, und namentlich in dem sehr fruchtbaren Gebiet östlich des Großen Kanals, das sehr flach ist und fast die Höhe des Meeresspiegels hat, nicht einmal die Frühjahrsaussaat möglich sein wird.

Christliche Missionare in den Ueberschwemmungsgebieten widmen natürlich kräftig ihre ganze Zeit dem Hilfswerk. Andere Missionare aus verschont gebliebenen Gebietsteilen, die große Erfahrungen in Einrichtungen von Hilfswerken haben, wurden von ihren Missionsgesellschaften sofort für die Arbeit in den verwüsteten Gebieten freigegeben. Es wird erwartet, daß eine weitere große Zahl von Missionaren während dieses Winters dem Hilfswerk von den Missionsgesellschaften zugeteilt wird, da die Not größer wird und die Arbeit der Hilfswerke sich weiter ausdehnt.

Der Generalsekretär des Nationalen Christlichen Rates in China, E. C. Lobenstine, der selbst große persönliche Erfahrung in solchen Hilfswerken besitzt, ist von der Regierung gebeten worden, ihrer Kommission als Mitglied beizutreten und die Hinzuziehung dieser Missionsarbeiter aus allen Teilen Chinas zu dem Hilfswerk zu übernehmen.

China hat keine „Magazine“, mit deren Hilfe es durch solche Katastrophen hindurchkommen kann. Das Volk und die Regierung haben, soweit es in ihrer Kraft steht, in großzügiger Weise dem Ruf der Not entsprochen; aber es muß auch vom Ausland Hilfe in wesentlicher Höhe kommen. Die Opfer sind Menschen, die es wohl wert sind, daß man ihnen hilft. Alles, was sie brauchen, und um was sie bitten, ist einige Hilfe in ihrer entschlossenen Anstrengung, sich selbst zu helfen. Dieser Aufruf ist einer der größten, der an das Mitgefühl dieser Generation gerichtet ist.

Aus grausen Tagen

Wie Konstantynow im Weltkrieg zerstört wurde

(Schluß).

Ueber diesen Fall wurde zur deutschen Zeit eine Untersuchung eingeleitet und ein Nachbar Reits vor Gericht gestellt, der diesen bei dem russischen Kommandanten irgendwelcher Vergehen wegen denunziert haben sollte. Die Verhandlung endete indes mit einem Freispruch des Angeklagten U., da keine Beweise für seine Schuld erbracht werden konnten.

Einen für den Gemeindevorsteher ziemlich kostspieligen Streich leistete sich während der Truppendurchmärsche ein russischer Offizier. Er erschien in der Gemeindekanzlei, zog die Uhr und sagte zu dem Wojt Meißner: „Im Laufe von 15 Minuten brauche ich so und soviel Pud Heu und Hafer.“ Der Wojt, der selbst Soldat gewesen war, wußte, was ein militärischer Befehl bedeutet, so daß er hinauseilte, um ihn auszuführen. Er trieb auch bald das Verlangte auf, doch noch ehe er zurück war, fragte der Offizier: „Wo ist der Wojt?“ — „Er führt Ihren Befehl aus.“ — „Der Wojt hat in der Kanzlei zu sein,“ sagte der Offizier streng. Nachdem der Wojt zurückgekehrt war, diktierte der Offizier ihm: „Den vollen Betrag für das Heu und den Hafer habe ich erhalten“, worauf er befahl: „Unterschreibe!“ Nachdem dieses geschehen war, steckte er die Quittung ein und verließ die Gemeindekanzlei.

Der Pastor der evangelischen Gemeinde hatte vor dem Ver[illegible] des Ortes die Aktenbücher und sonstigen wichtig[illegible]genstände eingepackt und auch bereits einen Bürger[illegible]en, sie nach Lodz zu befördern. Ehe dieser jedoch dazu[illegible], die Bitte zu erfüllen, wurde er von den Soldaten gezwungen, Verwundete nach dem Lazarett zu schaffen, so daß die Gemeindebücher in Konstantynow bleiben mußten. Sie sind fast alle erhalten geblieben, während die der jüdischen Gemeinde in der Wojtkanzlei verbrannt sind.

Eines Tages während der Schlacht, nachdem die evangelische und auch die katholische Kirche bereits in Flammen aufgegangen waren, erhielt der Pastor die Erlaubnis, die Bücher nach Lodz zu bringen. Er fuhr bei dem Kommandanten von Konstantynow vor, übergab ihm die schriftliche Erlaubnis und bat ihn, zu gestatten, daß die Bücher aus dem Pfarrhaus abgeholt werden. Der Offizier wollte jedoch hiervon nichts hören. Später beschuldigte er den Pastor, mit den Deutschen in geheimem Einvernehmen gewesen zu sein, da gleich nach seiner Abfahrt von den Deutschen ein Angriff unternommen worden sei.

Eine schier unglaubliche Bestialität leistete sich am Sonnabend, den 21. November 1914, ein russischer Soldat in Konstantynow, der zusammen mit anderen in den Fleischerladen von Gustav Horn in der Lutomierskier Straße, neben dem damaligen Matiatkoschen (jetzt Janotschen) Garten gekommen war. Den Laden betrat ein Mann, der sich mit seiner Familie auf der Flucht nach Lodz befand und von seiner Frau aufgefordert worden war, etwas Eßbares aus dem Laden zu holen. Als Cyrulski das Verlangte erhalten hatte, legte er eine Banknote auf den Ladentisch. Frau Horn fürchtete nun, die Ladenkasse zu öffnen, da die anwesenden Soldaten nicht sehr vertrauenerweckend aussahen. Sie forderte daher ihren 19jährigen Sohn Johann auf, dem Käufer das Wechselgeld herauszugeben. Kaum erblickte einer der Soldaten das Geld des Käufers auf dem Tische und die Brieftasche des jungen Horn, als er auch schon beide aufforderte, ihm zu folgen, wobei er das Gewehr auf sie anlegte. Verzweifelt rief Johann Horn: „Mama, hilf mir doch!“ In ihrer Angst um das Leben des Sohnes bot die Frau dem Russen Geld an und bat, den beiden unschuldigen Menschen das Leben zu schonen. Brutal erwiderte dieser, daß er auch für sie noch eine Kugel bereit habe, worauf er beide niederschoß. Inzwischen war die Familie Cyrulskis weitergegangen, ohne zu ahnen, daß sie ihres Hauptes beraubt worden war. Es wurde ihnen jemand nachgeschickt, der sie von dem Furchtbaren in Kenntnis setzte.

In der Nähe von Konstantynow, auf dem Gelände des Gutes Rszew, liegt auf einer Anhöhe, von wo aus die deutsche Artillerie ihre Geschosse in die Stadt geschleudert hatte, ein Soldatenfriedhof, auf dem einige hundert deutsche und russische Soldaten ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Ob wohl auch der Mörder des Johann Horn und seines Genossen im Tod drunter ist?

* * *

In diesen Tagen hat sich der Tag zum 17. Mal gejährt, an dem die Kriegsfackel in unser Land geschleudert wurde, und noch immer seufzt das Städtchen unter den Folgen dieses Unheils. Obgleich viele Gebäude wieder aufgebaut worden sind, kann man doch noch auf Schritt und Tritt den Spuren des Krieges begegnen. Viele Gebäude konnten nicht wieder errichtet werden, da sie inzwischen ihren Besitzer durch den Tod verloren haben. Dazu lastet die Arbeitslosigkeit furchtbar auf dem Ort. Den an der Spitze der Stadt stehenden Persönlichkeiten fehlt es auch an den nötigen Mitteln, etwas Entscheidendes zu unternehmen. Wurde doch vor einigen Jahren nichts aus dem Angebot eines ausländischen Unternehmens, in Konstantynow eine Zweigstelle seiner Betriebe zu errichten, wodurch ein großer Teil der hiesigen Bürger Verdienstmöglichkeit gefunden hätte. Zwischen der früheren Gemeindeverwaltung und der Zufubahngesellschaft war ein Abkommen über die Beleuchtung des Ortes getroffen worden, nach kurzer Zeit wurde es jedoch wieder aufgehoben.

Durch die Erbauung eines Schlachthauses und einiger Wege ist die Stadt tief in Schulden geraten, da die Steuern von der verarmten und sehr oft arbeitslosen Bevölkerung nicht aufgebracht werden konnten, so daß Anleihen aufgenommen werden mußten.

DER TAG IN LODZ

Montag, den 7. Dezember 1931.

Zu oft ist kurze Lust die Quelle langer Schmerzen.
Wieland, Oberon.

Aus dem Buche der Erinnerungen

43 v. Ch. Der römische Staatsmann Marcus Tullius Cicero bei Formiä ermordet (* 106 v. Chr..
1542 * Maria Stuart, Königin von Schottland, in Linlithgow († 1587).
1810 * Der Naturforscher und Mediziner Theodor Schwann in Neuß († 1882).
1865 * Der Schriftsteller Paul Oskar Höcker in Meiningen.
1894 † Ferdinand Vicomte de Lesseps, Erbauer des Suezkanals (* 1805).
1921 † Der Maler Themistokles von Eckenbrecher in Goslar (* 1842).

Sonnenaufgang 7 Uhr 49 Min. Untergang 15 Uhr 53 Min.
Mondaufgang 5 Uhr 29 Min. Untergang 14 Uhr 6 Min.

Quartalsitzung des Vereins Deutschsprechender Meister und Arbeiter

H. Die angekündigte dritte Quartalsitzung des Vereins Deutschsprechender Meister und Arbeiter wurde am vergangenen Sonnabend im eigenen Lokal, Andrzeja 17, um 8,30 Uhr im zweiten Termin einberufen. Erschienen waren 135 Mitglieder. Nach dem vom Schriftführer Herrn Scheske verlesenen Protokoll der letzten Quartalsitzung folgte die Bekanntgabe des Tätigkeitsberichts. Die drei verstorbenen Mitglieder Johann Gruner, Adolf Versch und Johann Reich wurden durch Erheben von den Sitzen geehrt. Der Kassierer, Herr Wilhelm Will, gab den Kassenbericht ab. Nach dem Bericht des Herrn Paul Kobacinski über die Tätigkeit der Gesangsektion sprach im Namen der Revisionskommission Herr Oskar Kobacinski der Verwaltung für ihre Leistung Dank aus. Laut Prüfung der Vereinsbücher vom 3. Dezember wurden dieselben in Ordnung befunden. Die Kommission, die sich mit dem Ankauf eines Grundstückes befaßt, gab bekannt, daß man in Ruda Pabianicka ein Besitztum zu kaufen gedenke. Durch Abstimmen wurde die Verwaltung bevollmächtigt, die weiteren Verhandlungen darüber zu führen. Der Vorsitzende gab bekannt, daß auf eine Einladung des Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes hin eine Abordnung an der Einweihung seines Lokals teilnehmen solle. Von der Versammlung wurde jedoch einstimmig beschlossen, der Einladung nicht Folge zu leisten. Gleichfalls wurde über die zu veranstaltende Weihnachtsfeier beraten, die am 3. Januar stattfinden soll. Da weiter keine Anträge gestellt wurden, schloß der Vorsitzende die Sitzung um 10,30 Uhr abends.

Kinder für die Schwestern der Diakonissenanstalt. Am gestrigen Nachmittag fand wie alljährlich im Saal des Rothertschen Gymnasiums ein Kinderfest statt. Selbstverständlich waren es wieder die Kinder, die durch ihre Darbietungen eine so große Zuschauerzahl herbeigelockt hatten, wie sie der nicht allzu große Raum kaum fassen konnte. Mit einem den Schwestern der Diakonissenanstalt gewidmeten Gedicht begann die Feier. Ein äußerst netter Knecht Ruprecht machte den Ansager mit viel Geschick und Anmut. Hernach erfreuten sich die unter Leitung von Frl. Weisig dargebrachten Märchen und Reigenaufführungen der Spielschulkinder regen Beifalls. Welche Lachstürme die Schattenbilder und das Kasperletheater hervorriefen, ist gar nicht zu beschreiben. Sz.

Vortragsabend im Jünglingsverein. Der nun schon über 4 Jahrzehnte bestehende Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde, der auch bestrebt ist, seinen erwerbslosen Mitgliedern durch Stellenvermittlung Beschäftigung zu verschaffen und erforderlichenfalls eine Unterstützung zukommen zu lassen, veranstaltete gestern in seinem Lokal neben der Kirche den ersten seiner Vortragsabende. Es hatten sich zahlreiche Gemeindeglieder eingefunden, die das Lokal bis auf den letzten Platz füllten. Zu Beginn trug der Posaunenchor des Vereins ein Stück vor, und Herr Pastor Lipski hielt eine Ansprache. Nach einer weiteren Darbietung des Posaunenchors folgte dann die Aufführung des Vortrags „Das Zwergendorf im Weihnachtswalde" von Ludwig Reinicke. Mitwirkende waren hierbei die Herren: Bertold Drews, Rudolf Steier, Erwin Kupsch, Edmund Hausch. Alfred Dawids nebst 6 Kobolden und die als Elfen auftretenden Frl. Irma Switalska, Thea und Marga Zelt, sowie Irma Münz, ferner Frl. Ida Grüning und Hedwig Giebel. Alle fanden sich sehr gut in ihre Rollen hinein und ernteten die Anerkennung der Gäste. Mit einem von Hausvater Krzywiec gesprochenen Gebet und Gesang erreichte die Veranstaltung ihr Ende. Hoffentlich ist auch das materielle Ergebnis der Veranstaltung, die morgen zweimal wiederholt wird, befriedigend ausgefallen. B—r.

× **Anläßlich des 10jährigen Bestehens der Jugendgruppe des hiesigen „Roten Kreuzes"** fand am Sonnabend die Eröffnung der diesjährigen Kirmes statt, die ohne Unterbrechung bis zum 8. Dezember dauern wird. Die Jubiläumsfeierlichkeiten begannen gestern mit einem Gottesdienst in der Kathedrale, worauf im Grabmal des Unbekannten Soldaten ein Kranz niedergelegt wurde. Um 12 Uhr fand in der Aula des Deutschen Gymnasiums eine Jubiläumsfeier statt.

Der Weihnachtsverkauf der Jugendgruppe des „Roten Kreuzes", findet in den Räumen des Verbandes katholischer Jugend, Gdanska-Straße 111, statt.

p. **70jähriges Bestehen der Handwerkerressource.** Gestern beging die Handwerkerressource das Fest ihres 70jährigen Bestehens. Anschließend an einen Gottesdienst, bei dem eine Fahne geweiht wurde, fand eine Festsitzung statt.

B. **Eine Lodzer Abteilung des jüdischen Genossenschaftsverbandes.** Gestern fand im Sitzungssaal des Stadtrats die Gründung einer Lodzer Abteilung der jüdischen Genossenschaften in Polen statt, der sämtliche Genossenschaften der Lodzer Wojewodschaft, 47 an der Zahl, angehören werden. Da ein Projekt besteht, auch die Genossenschaften der Kielcer Wojewodschaften der Lodzer Abteilung anzugliedern, waren Delegierten auch aus Kielce eingetroffen. Es wurden folgende Herren gewählt: Sasina (Tomaschow), Wolman (Lodz), Besser (Kalisch). Kopel (Lenczyca), Heller (Sieradz), Jakubowicz (Petrikau), Diamant (Sieradz), Pilc (Zdunska Wola), Rubinstein (Pabianice), Jurecki (Klodawa), Glanz (Sulejow), und Ing. Lindner (Lodz).

× **Freie Plätze in der Fliegerschule.** Wie der Lodzer Fliegerklub berichtet, werden angesichts noch vakanter Stellen im Zentrum für militärische Fliegervorbereitung in Lodz Aufnahmegesuche noch bis zum 10. Dezember 1931 entgegengenommen. Den Gesuchen müssen nachstehende Ausweise beigefügt werden: Geburtsschein (Alter von 18—21 Jahren), Schulzeugnis über Beendigung mindestens 7klassiger Volksschule oder 4 Klassen Gymnasium, Ausweis über Beendigung der ersten Stufe der allgemeinen militärischen Vorbereitung, Bürgerschaftsbescheinigung, elterliche Genehmigung nebst polizeilicher Bestätigung, Unbescholtenheitszeugnis, sowie eine Deklaration über Abdienung der militärischen Dienstpflicht sofort nach Beendigung der Fliegerschule. Gesuche werden ohne sofortige Lieferung der erforderlichen Papiere angenommen, mit dem Vorbehalt, daß dieselben in möglichst kurzer Zeit besorgt werden.

p. **Wohnungsbrand.** In der Sienkiewiczstraße 39 entstand vorgestern in der Wohnung der Familie Majerczyk ein Brand. Das Feuer breitete sich mit großer Schnelligkeit aus, so daß die Besitzer nicht einmal alle Sachen zu retten vermochten. Nach einer längeren Zeit gelang es der Wehr, die Flammen zu unterdrücken. Die Wohnung Majerczyks brannte fast vollkommen aus. Auch die angrenzende Wohnung wurde stark in Mitleidenschaft gezogen.

× **Unglücklicher Sturz.** Im Hause Brzezinska Str. 14 stürzte der 8jährige Schlama Kaminski so unglücklich von der Treppe, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt und in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Deutsche Bühne „Thalia"

Die gestrige erste Wiederholung des Singspiels „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren"

Die gestrige Wiederholung des Singspiels „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren" war wieder ein glänzender Erfolg des „Thalia"-Theaters. Darstellerisch standen die Mitwirkenden bis in den kleinsten Rollen auf der Höhe ihrer Aufgabe. Man möchte fast behaupten, daß die gestrige Vorstellung in mancher Hinsicht sogar besser ausfiel, als die Erstaufführung, die noch hier und da etwas unvollkommen war. An dem gestrigen Theaterabend konnte man seine reine Freude haben. Auch der Besuch der Aufführung übertraf alle Erwartungen. Viele, die sich nicht rechtzeitig mit Karten versehen hatten, mußten umkehren, da der Saal bis auf den letzten Platz ausverkauft war. Der brausende Beifall, der immer wieder bei offener Szene einsetzte und die Darsteller zu Wiederholungen einzelner besonders schöner Gesangpartien und Tänze zwang, war ein Beweis für den durchschlagenden Erfolg dieses herrlichen Bühnenstücks, das bestimmt noch recht viel Wiederholungen erleben wird.

Die nächste Vorstellung findet am kommenden Sonntag, den 13. Dezember, statt.

Eine „Zentrale Polnische Oper"?

Unter Einschluß von Lodz

× In Warschau fand eine Versammlung von 32 Mitgliedern des Städteverbandes statt, unter denen sich die Präsidenten von 25 polnischen Städten befanden. Nach einer Eröffnungsansprache des Warschauer Stadtpräsidenten hielt Prof. Ramult einen Vortrag über die Lage der Opern in Polen und im Ausland. Danach berichtete er über seinen Plan über die Gründung einer Zentralen Polnischen Oper, die ihre Tätigkeit über das ganze Reich erstrecken soll. Nach der Diskussion wurde eine Kommission ernannt, in deren Bestande die Stadtpräsidenten von Warschau, Lemberg, Krakau, Polen und Lodz traten und die sich mit den Vorbereitungsarbeiten zur eventuellen Verwirklichung des Vorschlags befassen werden.

Wieder 9 Personen durch Kohlengas vergiftet

p. Gestern wurden in der Kilinskistraße 95 durch Kohlengas die 62 Jahre alte Eva Mlotoska und ihre Kinder die 30 Jahre alte Genoveva, die 28 Jahre alte Marja, der 25 Jahre alte Telesfor und die 21 Jahre alte Anna vergiftet. Den Verunglückten erteilte die Rettungsbereitschaft Hilfe.

*

× In der Kilinskistraße 84 wurden die Einwohner des Hauses durch aus der Wohnung des Gasthausbesitzers Schindler dringendes Stöhnen alarmiert. Wie es sich herausstellte, waren Schindler, seine Gattin und die Tochter, sowie das Dienstmädchen Wiencek einer Kohlengasvergiftung zum Opfer gefallen. Der Zustand der Vergifteten ist nicht besorgniserregend.

p. **Lebende Fackel.** Die Sokolastraße 21 wohnhafte 64 Jahre alte Zofja Miraz rieb sich gestern mit Spiritus ein. Als sie sich dann dem stark angeheizten Ofen näherte, geriet der Spiritus in Brand und die Frau stand im Nu in hellen Flammen. Nachbarn benachrichtigten die Rettungsbereitschaft, die die Verunglückte in das St. Josefs-Krankenhaus überführte.

p. **Blutiges Fest.** In der Wohnung des Wrzesnienskastraße 96 wohnhaften Alfons Matys fand gestern ein Fest statt, an dem auch der 27 Jahre alte Maksimilian Serwetka teilnahm. Plötzlich entstand zwischen dem Hauswirt und Serwetka ein Streit, während dessen Serwetka ein Messer zog und dieses Matys in den Leib stieß. Nach Anlegung eines Notverbandes überführte man den Verletzten in das Bezirkskrankenhaus. Serwetka wurde verhaftet.

„Adria"

Ein Stimmungsbild aus Warschau

Ein viel tieferes Blau, als das des Meeres hat den Himmelsbogen überzogen. Und die Sterne funkeln in einer Größe und Klarheit, wie ich es am heimischen Himmel nie sah. Gleich darauf beginnen sie einen Tanz um sich selbst und um den Staunenden.

Taktmäßig in regelmäßigen Intervallen, dringt es wie Rauschen der Wellen an mein Ohr. Und dann erscheint eine Nixe und führt ihren Tanz auf. Tückisch wie das Meer sind die Künste der Betörung dieser Holdinnen. Bald erscheinen sie in dem gleißenden, schuppengepanzerten Dreß des Meeres, bald in der nationalen Tracht irgend eines Volkes oder in der grand Toilette einer Primabellerina. Und die bald süße, bald polternde, bald rauschende Musik tönt zu dem Tanz der Nixe, der Krakowiaczka, der Spanierin und vieler anderen.

Zu Träumen ist man jedoch nicht aufgelegt. Denn man befindet sich ja nicht an der schönen, blauen Adria, sondern ist Gast der mit allem Raffinement und Luxus ausgestatteten hauptstädtischen Adria, jenes Dancings und Ueberbrettls, daß so große Anziehungskraft auf jung und alt ausübt. Jenes Kabaretts und jener Bar, in der sich nicht nur Warschaus Lebewelt stelldicheint, sondern auch die ganze Welt der Politik, der Militärs und des Schauspieles zusammenfindet.

Ein moderner Raum, vielmehr eine gestufte Flucht von Räumen bieten dem Besucher ihre Sitze. 400 dürften es wohl sein. Und an manchen Tagen der Woche müssen noch hundert oder zweihundert oder — ach, was weiß ich — Stühle und Hocker hinzugestellt werden. Und dann fluten noch Hunderte von Besuchern von den Toren der Gaststätte, die sie nicht fassen kann, zurück.

Und Petersburski und Gold spielen auf oder — lärmen auf. Jazzmusik im schlechten Sinne des Wortes. Dröhnen und Takt herrschen vor. Das Murmeln der Menge muß ja übertönt werden. Wohl hat diese Jazzistengruppe den Ruf des besten Tanzorchesters in Warschau. Doch in der „Adria" wird Musik nur bei den Soloauftritten jener Tänzerinnen und Tänzer geboten, die um auch dem Geschmack degenerierter Halbwelt entgegenzukommen, in halbparadiesischen Kostümen Tanzfiguren ausführen und Parkettakrobatik betreiben.

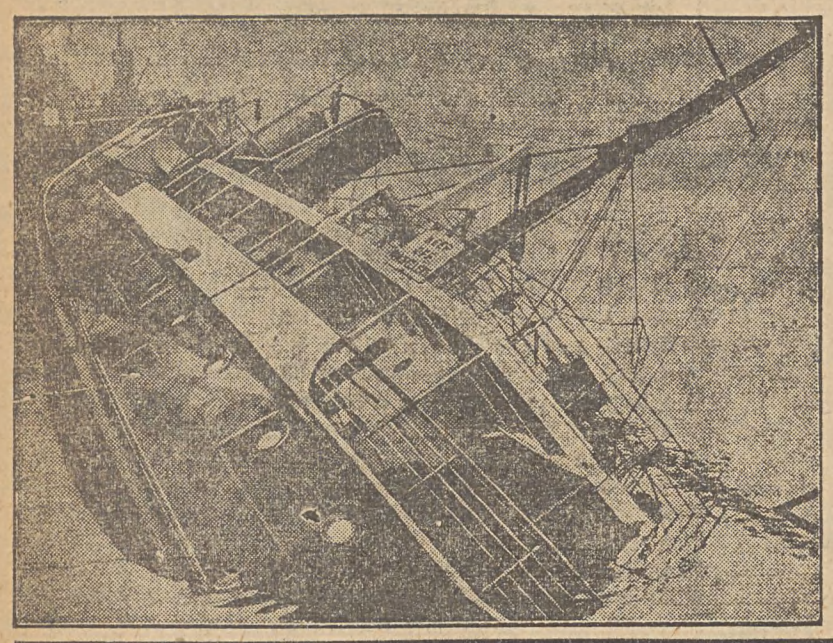
Die Besucher der „Adria — eine Bildergalerie Warschaus en miniature. Dort ein Tisch mit Künstlern der Oper, da Schiffmannschauspieler — die schöne Lubienska mit unserer „Landsmännin" Stefanie Jarkowska. An dem einen Nebentisch von mir die blonden Gräfinnen Rzewuski in Gesellschaft des italienischen Gesandtschaftsattachés und eines höheren französischen Konsularbeamten. Und dann kommt der Herr Innenminister und nimmt für kurz Zeit Platz. An jenem Tisch der Direktor des Tabakmonopols. Zwischendurch hohe Militärs, viele, sehr viele Offiziere, vom Kapitän aufwärts bis zum kommandierenden General. In einer der Ecken der General P. mit einem ganzen Stab von Obersten und Majoren. Und während der Gemeine mit richtigem Pulver probeschießt, schießt man in der „Adria" mit Sektpfropfen. Das Ziel — eine kleine feine Hebung der Stimmung. Und es gelingt auch meistens, dieses Ziel zu erreichen.

Der Endeffekt — Herr Moszkowicz macht sein Geschäft! Er schert seine Schäfchen auch ganz tüchtig. Arbeit — oh ja, die hat er auch damit. Er begrüßt alle Gäste und kommandiert die „Herren Obersten" gleich einem Generalstabschef. Tausend Händedrücke, dazu gemurmelte Einladungen für nächstes Mal. Dazu Erklärungen an die Kellner, daß dieser Gast Graf Soundso sofort einen Tisch erhalten müsse, daß auf seine Exzellenz Minister Iksypsilon besser geachtet werde usw.

Wirtschaftskrise? — nein, diese gibt es in der Adria nicht. Es kommt einem aber zum Bewußtsein, daß der Zloty neben dem Franken die stabilste Während ist. Ja, Geld, viel Geld gibt es, ein großes Drängen beim Tanz, eine gute Unterhaltung bei Alkohol aller Art, 10 Groschen für die Arbeitslosen pro Besucher und alles jubelt und trubelt.

Was die Welt morgen bringt?
Komme, was kommen mag —
Heute ist heut!

Moszkowicz aber hat recht. Geld gibt es noch in Hülle und Fülle. Man muß es nur verstehen, das Geld zu heben. Dr. Fritz Weigelt.



Ein eigenartiger Schiffsuntergang

Im Hafen von Heysham (England) geriet vor einigen Tagen ein Personendampfer kurz vor der Ausreise in Brand. Die Passagiere konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Nachdem das Feuer 24 Stunden lang gewütet hatte, legte sich der Dampfer auf die Seite und versank.

Kunst und Wissen

Die Schweiz sammelt für deutsche Goetheinstitute. In der Schweiz hat sich ein „Komitee der Schweizerischen Goethespende“ mit dem Sitz in Zürich gebildet, an dessen Spitze der schweizerische Innenminister Bundesrat Albert Meyer steht. In einem Aufruf wird zu einer Sammlung einer Landesspende für deutsche Gothe-Institute, anläßlich Goethes 100. Todestage (22. März 1932) aufgefordert, da die deutsche Volksspende „in dem von den Sorgen des Alltags so schwer heimgesuchten Land nicht den Ertrag abwerfen wird, den man sich in besseren Zeiten hätte versprechen können.“ Es wird außerdem betont, daß außer Italien „kaum ein Land inniger und auf mannigfaltigere Weise mit Goethe verbunden ist, wie die Schweiz.“



Der Schöpfer des Gasglühlichts,

der Berliner Industrielle Max Graetz, beging gestern seinen 70. Geburtstag. Sein Name ist mit seiner Erfindung des Graetzin-Lichts — des hängenden Gasglühlichts — in der ganzen Welt bekannt geworden.

Rundfunk-Presse

Rundfunkprogramm für Dienstag, den 8. Dezember

Lodz. 233,8 M. 10,15—11,45: Gottesdienstübertragung aus Krakau. 11,58—12,15: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Programmdurchsage. Wetterbericht. 12,15—14,00: Sinfoniekonzert. 15,00—15,55: Orchesterkonzert. 15,55—16,20: Kinderprogramm. 16,20—16,40: Schallplatten. 16,40—16,55: Dr. Burdecki: „Anfang und Ende des Weltalls“. 16,55—17,15: Schallplatten. 17,15—17,30: Vortrag aus Lemberg. 17,30—17,45: Angenehme und nützliche Nachrichten. 17,45—19,00: Populäres Sinfoniekonzert. 19,00—19,25: Verschiedenes. 19,25—19,30: Programmdurchsage. 19,30—19,45: Theaterrepertoire. Schallplatten. 19,45—20,15: Hörfolge. 20,15—21,40: Populäres Konezrt. 21,40—21,55: Technischer Briefkasten. 21,55—22,40: Klaviervorträge aus Krakau. 22,40—22,55: Wetter-, Sport- und Polizeidienst. 23,00—24,00: Tanz- und leichte Musik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,30—07,30: Gymnastik, Konzert. 10,10: Schulfunk. 15,15: Frauenstunde. 19,30: Volksmusik.

Berlin. 419 M. 06,30: Funkgymnastik. Anschl.: Frühkonzert. 11,00: Konzert. 14,00: Konzert. 16,05: Klaviervorträge. 19,20: Tanzabend. 21,40: Funkorchester.

Breslau. 325 M. 16,05: Unterhaltungskonzert. 21,10: Konzert. 22,50—00,30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Heilsberg. 276,5 M. 16,15: Unterhaltungsmusik. 18,50: Kammermusik. 20,05: Wiener Musik.

Mühlacker. 360,6 M. 16,30: Frauenstunde. 17,05: Konzert, Tanzmusik. 20,05: Violinkonzert. 22,40—23,30: Tanzmusik.

Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. 07,05: Morgenkonzert. 09,05: Katholische Morgenfeier. 12,15: Schallplattenkonzert. 17,00: Konzert. 20,00: Konzert.

Wien. 517,3 M. 17,00: Konzert. 19,40: Berühmte Sänger. 21,50: Zigeunermusik. 22.30: Wiener Musik.

Kallundborg. 281,2 M. 15,00: Konzert. 20,00: Streichorchesterkonzert. 20,45: Zeitgenössische Musik. 21,30: Schallplattenkonzert. 22,05: Konzert. 22,50—00,30: Moderne Tanzmusik.

London. 261,5 M. 17,30: Orchesterkonzert. 18,15: Tanzmusik. 20,20: Bunte Stunde. 22,20: Orchesterkonzert. 23,35: Tanzmusik.

Straßburg. 345,2 M. 19,00: Instrumentalkonzert. 20,45: Schallplattenkonzert. 21,30—23,30: Kammermusik.

Bukarest. 394,2. 18,10: Militärmusik. 19,40: Schallplattenkonzert. 20,00: Orchesterkonzert. 21,05: Orchesterkonzert.

Motala. 1348,3 M. 18,30: Lieder. 22,00—22,50: Kammermusik.

Vero-Münster. 459,4 M. 15,30: Orchesterkonzert. 16,00: Schallplatten.

Prag. 488,6 M. 18,00: Deutsche Sendung. 19,45: Jazzmusik. 20,30: Konzert.

Budapest. 550.5 M. 17.30: Vokalsoli. 22.30: Konzert.

Ankündigungen

Vom Jugendbund zu St. Trinitatis wird uns geschrieben: Morgen, am Dienstag, den 8. Dezember veranstaltet der Jugendbund der St. Trinitatisgemeinde im Lokale, Konstantinerstraße 4, um 7,30 Uhr abends einen Unterhaltungsabend für Mitglieder und jugendliche Gäste. Im Programm sind Chor- und Gesänge, Musikvorträge u. a. vorgesehen. Eintritt für jedermann frei.

Vom Frauenchor am Lodzer Männergesangverein. Die heutige Singstunde findet nicht statt, und zwar wurde sie auf Donnerstag, den 10. Dezember, 20 Uhr verlegt.

Aus dem Reich

B. **Warschau.** Protest gegen die Judenboykottbewegung. Bei einer in Warschau stattgefundenen Sitzung der jüdischen Kleinkaufleute wurde beschlossen, sich mit einem Aufruf an die Regierung zu wenden, worin ersucht wird, der Boykottbewegung der nationaldemokratischen Akademiker entgegenzutreten.

Königshütte. Schülerin lebendig verbrannt. Ein erschütternder Vorfall trug sich in der Volksschule Nr. 12 in Königshütte zu. Die sich am Ofen wärmende Schülerin Fink wurde von den Flammen erfaßt. Ein herbeieilender Lehrer bedeckte die Kleine mit seiner Jacke, wodurch das Feuer gelöscht wurde. Im Krankenhaus erlag die Kleine ihren Verletzungen.

Letzte Nachrichten

Marinkowitsch wieder in Belgrad

Der südslawische Außenminister Marinkowitsch ist mit Gattin und den Herren seiner Begleitung am Sonntag wieder in Belgrad eingetroffen. Bei seiner Ankunft erklärte er Pressevertretern, daß er von der Reise einen unvergeßlichen Eindruck davongetragen habe. Er habe in Warschau den heißen Wunsch nach Zusammenarbeit angetroffen.

Die Moskauer Erlöser-Kathedrale in die Luft gesprengt

Auf Anordnung der Sowjetbehörden wurde gestern in Moskau die Erlöser-Kathedrale, eine der prächtigsten Kirchen von Moskau, in die Luft gesprengt. An das Gebäude wurden sechs starke Dynamitladungen gelegt, deren Explosion von dem Prachtgebäude nur einen Schutthaufen übrig ließ.

Christenverfolgung in Rußland

Es gibt keine Christenverfolgung im Sowjetstaat behaupten die Moskauer Diplomaten, und seit Monaten ist es still geworden von Berichten über Religionsverfolgungen und Kirchenschließungen. Wie es in Wirklichkeit auch heute noch um die Religionsfreiheit in Rußland steht, kennzeichnet ein einfacher Privatbrief, der aus einer evangelischen Gemeinde in Rußland stammt:

„Ich erhalte soeben Bescheid, daß von der Gemeinde eine Steuer von 800 Rubel für die Kirche verlangt wird. Es ist den Mitgliedern der Gemeinde unmöglich, diesen Betrag zusammen zu bringen, da die Zahl derselben immer geringer wird und außerdem die Leute selbst in großer Not sind, um sich das tägliche Brot zu verschaffen. Die Regierung sucht mit Gewalt in den Besitz der Kirche zu kommen und hofft, dies durch hohe Belastung der Kirche zu erreichen. Die Mitgliederzahl muß offiziell bekannt gemacht werden, und zwar muß ein jedes Mitglied seine Unterschrift vor einem Delegierten des Staates zeichnen und sich ausweisen. Diese Formalität erlaubt dann, die Mitglieder speziell zu überwachen, und sind dieselben in jeder Hinsicht schikaniert und belästigt. So z. B. ist mein Bruder, Lehrer an der Hochschule, verhaftet worden, weil er sich an der Leitung der Kirche beteiligte, und ist erst nach drei Monaten Haft entlassen worden. Als er sich in seiner Schule meldete, wurde ihm mitgeteilt, daß man ihn von seinem Dienst entlassen habe, erstens, weil er zwei Monate seinem Dienst nicht nachgekommen war, und zweitens, daß man einen Lehrer, der sich nicht dem Gottlosenverbande angeschlossen hat und außerdem in einer religiösen Gemeinde tätig ist, nicht gebrauchen könne“.

Die russische Zeitung „Der Gottlose“ (Bezboschnik) Nr. 56 berichtet von der Verurteilung eines Priesters Feodorow und der Gemeindeglieder Dorochisow Sergei und Marja Sochorenkowa in der Republik Aserbeidschan. Den Verurteilten wird zur Last gelegt, Minderjährigen unter 18 Jahren Religionsunterricht erteilt und dadurch deren Demoralisierung (!) herbeigeführt zu haben. Das Gericht verurteilte Feodorow zu 6 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Verbannung. Die übrigen wurden zu 3 Jahren Verbannung verurteilt.

Aber „es gibt keine Christenverfolgung in der Sowjetunion“. pz

Lya de Puttis Begräbnis. Das Begräbnis der Filmkünstlerin Lya de Putti fand unter nur geringer Beteiligung in New York statt. Nur die allernächsten Freunde hatten sich eingefunden, um dem toten Filmstar das letzte Geleit zu geben. Der Regen ging in Strömen herab, und als auf dem Friedhof Brooklyn, nahe am Long Island Sund, Lya de Putti zur letzten Ruhe gebettet wurde, standen 14 Personen am Grabe einer Künstlerin, die Millionen mit ihrer Kunst erfreut hatte...

250 Kilogramm Rauschgift beschlagnahmt. Im Hamburger Hafen wurde am Sonnabend eine Morphium-Ladung, bestehend aus 27 Kisten mit 250 Kg. Rauschgifttabletten beschlagnahmt. Die Ladung war für Uebersee bestimmt.

5 Personen bei Flugzeugabsturz getötet. Bei dem Absturz eines holländischen Postflugzeuges in Bangkong kamen 5 Europäer, darunter zwei Passagiere, ums Leben. Zwei weitere Personen wurden verletzt.

Coty verurteilt seiner geschiedenen Frau 45 Millionen Zloty zu zahlen. Der bekannte französische Parfümfabrikant und Zeitungsverleger Coty wurde vor der Pariser Zivilkammer dazu verurteilt, seiner geschiedenen Frau 130 Millionen Franken (rund 45 Millionen Zloty) zu zahlen, die sie als Entschädigung für ihre Beteiligung an den Unternehmungen Cotys verlangte.

Der Verbrecher als Grabredner. Die Mailänder Behörden fahnden nach einem eigenartigen Verbrecher, der bei Leichenbegängnissen und Begräbnisfeierlichkeiten sich als distinguierter Freund des Verstorbenen vorstellt. Er hält auch immer am Grabe eine ergreifende Leichenrede, um dann spurlos zu verschwinden. Wenn die Leidtragenden ihre Wohnungen nach Beendigung der Begräbniszeremonien aufsuchen, stellen sie stets fest, daß die ganze Wohnung ausgeraubt worden ist.

„Engels“ an der Wolga. Die Hauptstadt der Autonomen Wolgadeutschen Republik Pokrowsk („Mariä Schutz“), ist auf Beschluß des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion in „Engels“ umgetauft worden. Das frühere Katharinenstadt an der Wolga führt schon seit längerer Zeit den Namen Marxstadt. Die Wolgadeutschen hatten den Namen Luxemburg für ihre Hauptstadt vorgeschlagen.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Mieszkanie Zojki.
Teatr Kameralny. — „Ona czy jej siostra“.
Teatr Popularny. — „Express północny 333“.
Teatr „Coctail“. — „Śmiej się, śmiej“.

D. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. A. Danziger (Zgierska 57), B. Groszkowski (11. Listopada 5), S. Gorfeins Nachf. (Pilsudskistr. 54), S. Bartoszewski (Petrikauer 164), R. Rembielinski (Andrzeja 28), A. Szymanski (Przendzalniana 75).

Englische Stimme für polnische Konfektionseinfuhr

im englischen Unterhaus

× Während der Debatten im englischen Parlament über die Einführung von Importzöllen zum Schutz der heimischen Industrie trat Rhys Davies, Abgeordneter der Labour-Partei, gegen das Gesetz und für die Einfuhr polnischen Waren nach England auf. Bezugnehmend auf die Angriffe des Unterstaatssekretärs für Handelsfragen gegen die Einfuhr billiger polnischer Mäntel, die in London für 9 Schilling verkauft würden, erklärte Rhys Davies folgendes: „In Polen ist nur ein ganz geringer Teil der Bevölkerung in der Industrie beschäftigt, da auf 32 Millionen Einwohner nur 1 250 000 Industriearbeiter entfallen. Die Einfuhr billiger Mäntel aus Polen kann die britische Handelsbilanz nicht gefährden, ebenso, wie die Prohibitionszölle für billige polnische Waren auf die Handelsbilanz Grossbritanniens nicht ungünstig einwirken. Wichtiger als alle Theorie sind Tatsachen, und für Grossbritannien ist es wichtiger, z. B. einer englischen Firma ein überaus günstiges Angebot zur Installierung von Telefonautomaten in Polen zu erteilen.“

Bei seinem letzten Aufenthalt in Polen hat Davies in zahlreichen Konfektionsgeschäften Herrenkonfektion mit dem Zeichen „Made in England“ bemerkt. Davies warnt vor einer Reaktion des polnischen Staates auf die Prohibitionszölle, die nur auf die wichtigsten Handelszweige der englischen Ausfuhr nur ungünstig einwirken könnte.

SPORT und SPIEL

Boxkampf Berlin—Lodz 9:7

Pierentz, Arenz, Berensmeier, Chmielewski, Wurm und Stibbe die Helden des Tages

b. m. Einen großen Erfolg durfte gestern der Boxsport in Lodz buchen; die Besucherzahl des gestrigen Städtekampfes Lodz—Berlin überstieg bei weitem die Erwartungen. Eine Stunde vor Kampfbeginn war der Saal restlos ausverkauft.

Die Berliner hinterließen den denkbar besten Eindruck, und unsere Kämpfer haben bestimmt sehr viel zugelernt. Es soll das Verdienst der Berliner nicht schmälern, daß Lodz mit zwei Reserven antrat und Cyran mit Garnczarek die schwächsten Kämpfe ihrer Laufbahn boten.

Von den Berlinern müssen Pierentz, Arenz und Berensmeier zu erster Stelle, Weinhold, M. Schwartz waren zu untersetzt, um bei der Reichweite der Gegner etwas ausrichten zu können, Ewert und Holz waren wirklich Stilboxer die aber nicht über den nötigen Punch verfügen. K. Schwartz zeigte einen Kampfgeist, wie er selten bei Boxern anzutreffen ist.

Von den Lodzern konnten nur Chmielewski, Wurm und Stibbe gefallen, die Lodz vor einer katastrophalen Niederlage retteten. Klimczak ist schwer benachteiligt worden, denn er führte in seinem Kampf einwandfrei: Brzenzek hatte Lampenfieber, während Spodenkiewicz der schwächste Mann der Lodzer war.

Fliegengewicht: Weinhold — Brzenzek, Weinhold ist im Nachkampf erstklassig jedoch etwas unsauber. Brzenzek versucht den Kampf auf Distanz zu halten und rechte Grade anzubringen. Der flott geführte Kampf endet ohne Resultat. Stand 1:1.

Bantamgewicht: Pierentz — Spodenkiewicz, Pierentz ist ein brillanter Techniker, gut auf den Beinen mit einer beweglichen Linken ausgestattet. Spodenkiewicz kann die Distanz nicht halten, kassiert ständig die linken Haken von Pierentz und beendet die dritte Runde sehr erschöpft. Stwand 3:1 für Berlin.

Federgewicht: Arenz — Cyran. Die erste Runde geht hoch an Arenz der mit Hakenserien bei Cyran Wirkung erzielt. Arenz führt auch in der zweiten und dritten Runde während Cyran auf k. o.-Haken ausgeht und unnötig Zeit vertrödelt. Stand 5:1 für Berlin.

Leichtgewicht: M. Schwartz — Klimczak. Ein technisch vollendeter Kampf. Obgleich Klimczak in der letzten Runde durch Magen- und Herzhaken überlegen ist, wird Unentschieden gegeben. Stand 6:2 für Berlin.

Weltergewicht: Berensmeier — Garnczarek. Garnczarek hat sich gebessert, seine Linke punktet schön, während die Rechte auf den k. o.-Schlag wartet. In der zweiten Runde ist Berensmeier im Vorteil, seine linken Haken sind wirkungsvoll. Berensmeier ist technisch klar überlegen, so daß sein Punktsieg verdient ist. Stand 8:2 für Berlin.

Mittelgewicht: Ewert — Chmielewski. Abwartend verläuft die erste Runde, beide versuchen sich mit Haken. Ewert orientiert sich besser, kentert blitzschnell auf jeden Angriff. Die dritte beherrscht einwandfrei Chmielewski, der mit rechten Haken wirkung erzielt. Punktsieger Chmielewski. Stand 8:4 für Berlin.

Halbschwergewicht: Holz — Wurm. Wurm ist in der zweiten Runde im Vorteil, seine linken Haken sitzen. Die Aufopferung von Wurm ist übermenschlich denn in der letzten Runde geht er trotz geschlossenen Auges dauernd vor und bringt es zum Unentschieden. Stand 9:5 für Berlin.

Schwergewicht: K. Schwartz — Stibbe. Schwartz zeigt sich sehr angriffsfreudig. Stibbe kommt mit hochgezogenen linken Haken durch. Die zweite, ebenso die dritte Runde, gehen an Stibbe, der mit linken Haken Schwartz groggy schlägt. Die große Härte des Berliners läßt es aber nicht zum k. o. kommen. Den Kämpfen nach hätte Lodz ein 8:8 Resultat erringen müssen.

Ringrichter Ermanowicz (Posen) war einwandfrei.

Box im Ausland

Warta (Posen) verlor in Kopenhagen 2:14.

cs. Am Sonnabend unterlagen die Boxer der Posener Warta in Kopenhagen einer dortigen Mannschaft im Verhältnis von 2:14. Den einzgen Sieg konnte Arski erzielen.

Ein in München ausgetragener Boxkampf zwischen den Auswahlmannschaften Ungarns und Bayerns endete mit einem hohen Sieg der Deutschen, im Verhältnis von 12:4.

L. T. C. Praha—Wiener E. V. 1:0. Die Hockeyspieler des tschechischen L. T. C. Praha weilten gestern in Wien, wo sie den Wiener E. V. mit 1:0 besiegten. Das einzige Tor erzielte Toricka im letzten Drittel.

cs. **Lodzer Sportspielturnier begonnen.** Gestern fanden die ersten Treffen im Turnier um den Pokal des Lodzer Sportspielverbandes statt, und zwar spielten folgende Mannschaften miteinander: Damen-Netzball: HKS — JKP 30:11, HKS — Makabbi 30:3, LKS — JKP 30:13, LKS — Geyer 30:11; Herren-Netzball: Absolventen — HKS 30:22, Absolventen — YMCA 30:20, TUR — YMCA 30:17, HKS — TUR 30:12.

cs. **Auf der Generalversammlung des Lodzer Athletenverbandes wurden** in die neue Verwaltung folgende Herren gewählt: Vorsitzender — Maciejewski (Unja), 1. Vizevorsitzender — Pientrzowski (Unja), 2. Vizevorsitzender — Pakula, Schriftführer — Crylak (Makkabi, Lodz), Kassenwart — Silberberg, (Makkabi, Pabianice), Pressedienst — Ing. Weinberg.

Fußball im Ausland

Bayern: Sp. V. Fürth — J. F. C. Nürnberg 3:1; München 1860 — Bayern 6:2, Hamburg: H. S. V. — Holstein (Kiel) 6:2, (2:0); Berlin: Hartha — Meteor 9:0.

Prag: Slavia — Rapid (Wien) 3:2 (0:1, Slavia — Ferenczvaros 2:1 (2:1.

Antwerpen: Victoria Zizkov — S. C. Antwerpen 1:0.

Genf: S. K. Nachod — Racing Club 3:3 (1:1).

Frankreich: Stade Francais — C. A. Paris 4:0, Racing Club de France — W. C. A. S. G. 4:3, Redstar Olympique — C. A. 14 6:0.

Südslawien: Belgrad — Machoa 3:1, Hajduk — Gradjanski 1:1, Agram — S. A. S. G. 5:4.

Großbritannien: Irland — Wales 4:0, Aston — Derby County 2:0, Blackpool — Bolton Wanderes 2:1, Chelsea — Manchester City 3:2, Sunderland — Grimsby Town 3:1, Huddersfield — Blackburn Rovers 1:1, Westbromnich Albion — Leicester City 3:2, Middelsborough — Sheffield United 4:3, Arsenal — Shefield Wednesday 3:1, Westham United — Everton 4:2.

Die schweizerische Auswahl-Elf hat im Laufe einer Woche zwei Niederlagen erlitten. Vor einer Woche unterlag sie der Austria 1:8 und gestern wurde sie in Brüssel von der Belgia 1:2 besiegt.

Admira (Wien) siegt in Königshütte 10:1

Königshütte: Admira (Wien) — Naprzud und A. K. S. (komb.) 10:1 (6:1), Ruch — Siemianowice 7:3, Wisla — Legja 4:2.

Admira österreichischer Fußballmeister

In Wien fand gestern zwischen der Vienna und dem W. A. C. ein Fußballtreffen um die österreichische Herbstmeisterschaft statt, das mit dem unentschiedenen Ergebnis 1:1 (1:1) endete. Damit hat Admira die Meisterschaft erlangt, da der Vienna zur Erlangung der ersten Stelle zwei Punkte fehlten. Im Treffen um den „Goldpokal" siegte F. A. C. über Slovan 4:0 (2:0) und Sportklub über Nicholson 4:1 (2:0). Ferner gewann Wacker das Spiel gegen Hakoah im Verhältnis von 2:3 (0:2).



Herrenreitere-Champion 1931

ist der bekannte Herrenreiter Dr. Liebrecht geworden, der in dieser Rennsaison 23mal als Sieger aus dem Sattel steigen konnte und damit als erfolgreichster Herrenreiter den Titel errungen hat.

× **Tennis England—Holland 3:0.** Am ersten Tag eines Tennisturniers England—Holland gelang es den Engländern, sich den Sieg zu sichern, und zwar wurde Knottenbelt von Hughes 7:9, 6:4, 6:0, 6:2 besiegt, Perry fertigte van der Heyden 7:5, 6:4, 6:2 ab, im Doppel siegten Perry-Hughes über Koopman-Knottenbelt 6:4, 8:6, 6:4, so daß das Gesamtergebnis des ersten Tages 3:0 zugunsten Englands lautet.

Cochet-Merlin—Rot-Weiß-Berlin 6:0

× Der Hallentenniskampf des durch Cochet und Merlin vertretenen Footballklub de Lyon gegen den Klub Rot-Weiß Berlin endete 6:0. Nachdem am ersten Tage die Franzosen in zwei Einzel und einem Doppel mühelos gesiegt hatten, verlor Roderich Menzel am zweiten Tage gegen Merlin 1:6, 3:6, verlor weiter v. Gramm nach hartem Kampf gegen Cochet 5:7, 7:9, 5:7; auch das letzte Doppel, das Cochet-Merlin bestritten, wurde 3:6, 8:6, 6:3, 6:2 für die Franzosen entschieden.

Zwei Berliner Eishockeysiege in Kattowitz

Am Sonnabend und Sonntag weilte die Hockeymannschaft des Berliner S. C. in Kattowitz, wo sie die polnische Vertretung im Verhältnis von 2:1 (0:0, 0:1, 2:0) besiegte. Das erste Drittel brachte gleichwertiges Spiel beider Mannschaften, im zweiten Drittel gelang es Sokolowski, den ersten Punkt zu erzielen, doch gingen hierauf auch die Deutschen energisch ans Werk und erzielten im letzten Drittel durch Ball die zwei entscheidenden Punkte. Dem Treffen schauten ungefähr 6000 Personen zu.

Am Sonntag fand ein Wettspiel zwischen den Berlinern und der Warschauer Auswahlmannschaft statt, wobei wiederum die Deutschen mit 4:0 (0:0, 2:0, 2:0) als Sieger hervorgingen. Während die Warschauer Mannschaft im ersten Drittel noch verhältnismäßig gut spielte, ließ sie in den beiden letzten Dritteln sehr nach, so daß sie nicht einmal den Ehrenpunkt erlangen konnte. Für die Berliner wurden die Tore von Rudi Ball (3) und Bruck (1) geschossen. Diesmal waren 8000 Zuschauer anwesend. Beide Treffen wurden von Sachs geleitet.

. . . und Sonja Henie

Im Rahmen der internationalen Eishockeyspiele in Kattowitz trat die mit großem Interesse erwartete Weltmeisterin im Kunsteislauf, Sonja Henie, auf. Die Norwegerin produzierte sich während der Pausen der Hockeywettspiele und erntete jedesmal begeisterten Beifall für ihre herrlichen Leistungen. Leider gab Sonja nur einige wenige Proben ihres großen Könnens, doch rief das, was sie zeigte, jubelnde Bewunderung hervor.

Ottawa—Paris 2:2

Die kanadische Hockeymannschaft Ottawa spielte gestern zum erstenmal in Europa, und zwar trat sie in Paris der dortigen Auswahlmannschaft entgegen. Bis zum letzten Drittel lagen die Kanadier mit 2:0 in Führung, doch gelang es den Franzosen, in deren Mannschaft der Amerikaner Ramsay mitspielte, im letzten Augenblick, Ausgleich zu schaffen. Morgen spielen die Kanadier mit Europas Auswahlmannschaft.



Böck vertritt Deutschland auf der Winterolympiade.
Als einziger Vertreter Deutschlands im Skilauf wird der bekannte Skiläufer Ludwig Böck an den Olympischen Winterspielen in Lake Placid teilnehmen.

Polnischer Autosportkalender 1932

cs. Für das Jahr 1932 sind in Polen folgende wichtigere Automobilveranstaltungen vorgesehen: 10. Januar — Winterfahrt nach Posen, 13. und 14. Februar — Rennen in Zakopane, 15. und 16. Mai — Rennen in Posen, 12. Juni — Straßenrennen in Lemberg, 19. bis 26. Juni — allpolnischer Automobilraid, 24. Juli — Automobilfahrt nach Edingen, 21. August — Tatra-Rennen, 10. und 11. September — Sternfahrt und Rennen in Lodz, 2. September — Flachrennen in Schlesien.

cs. **Tagung der polnischen Automobilklubs.** In Warschau fand eine Tagung der polnischen Automobilklubs statt, an der auch drei Lodzer Vertreter teilnahmen. Den Vorsitz führte Herr Rogulski. Die Mannschaftsmeisterschaft wurde diesmal nicht vergeben, da von den fünf vorgesehenen Veranstaltungen nur zwei stattgefunden hatten.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsgesellschaft m. b. H., Lodz., Petrikauer 86
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse"
Hugo Wieczorek.

Von Geld und Liebe

Roman von Grete von Saß

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[40

„Wird sie nun ewig trauern?" sagte sie. „Das wird ja auf die Dauer langweilig. Es ist ganz gut, daß ich sie überrumpelt habe. Ich lasse heute auch musizieren. Mama muß es schon ertragen. Da sie nun einmal hier ist, muß sie sich auch auf das Leben, das wir hier führen, einstellen."

Hans-Achim hatte Mühe, ruhig zu bleiben. Er bat sie, wenigstens bei der Auswahl der Musikstücke Rücksicht auf die Anwesenheit der Mutter zu nehmen.

„Ich werde Ina und Frank sofort davon in Kenntnis setzen", sagte sie spöttisch, „daß sie in Gegenwart deiner Mutter nur Beethoven, Bach und Chopin zu Gehör bringen dürfen."

Diese Musik war nun gar nicht nach des Kommerzienrats Geschmack.

Er gestand ganz offen: „Mich können nur leichte Melodien erfreuen. Operetten, deren Schlager ich mitsingen kann, sind mir die liebsten. Herr Hasse hat ein ganz nettes Repertoir davon. Unlängst hat er es uns einmal zum besten gegeben", erzählte er Ottilie und begann, ihr seine Lieblingsmelodien vorzusummen.

Ottilies Schönheit entzückte ihn noch immer; aber ihre Trauer war doch gar zu langweilig. Es mußte doch endlich einmal Schluß damit gemacht werden...

Am darauffolgenden Morgen, als Ottilie auf dem Wege zum Frühstückszimmer von dem Kommerzienrat begrüßt wurde, trat der Portier zu ihr, um ihr ein Telegramm zu überreichen.

Sie öffnete es sofort.

Des Kommerzienrats Blick ruhte auf ihrem Gesicht, in das beim Lesen eine helle Röte stieg.

„Schlechte Nachricht?" fragte er.

Ottilie zog die Achseln hoch, faltete das Papier zusammen und schob es in ihre Tasche.

„Ich weiß nicht", sagte sie zögernd. „Eva bittet mich dringend, sofort heimzukommen."

Münchmeyer sah sie erstaunt an.

„Nanu, was ist denn? — Sie werden doch nicht gleich abreisen?"

„Doch! Selbstverständlich!"

„Aber liebe, gnädige Frau, tun Sie das doch nicht! Sprechen Sie erst mal telephonisch mit Ihrer Tochter. Hören Sie, ob wirklich Grund zu Ihrer Abreise vorliegt! Es wäre doch zu schade, wenn Sie fortgehen würden. — Nein, ich laß es nicht zu! Jetzt, wo wir uns hier so nett eingelebt haben!"

Der Liftboy trat zu ihnen. Er brachte dem Kommerzienrat die Post und für Ottilie einen Brief.

„Der ist von Eva und wird mir gleich Aufschluß geben, um was es sich handelt!"

Sie gingen ins Frühstückszimmer. Während das Frühstück für sie aufgetragen wurde, las Ottilie ihren Brief. Sie war eben damit zu Ende, als Hans-Achim erschien. Wortlos reichte sie ihm den Brief.

Der Kommerzienrat sah sie fragend an.

„Ich muß heim!" sagte sie mit blassen Lippen. „Eva hat mich nötig."

„Sie ist doch nicht krank?"

Ottilie schüttelte den Kopf.

„Ja, was ist denn? So sagen Sie es mir doch!"

Ihr Blick ging zu Hans-Achim und dann wieder zurück zu Münchmeyer.

„Ich kann nicht!" sagte sie verzweifelt. „Verzeihen Sie! Es ist Evas Angelegenheit. Ich weiß nicht, ob es ihr recht wäre, wenn ich darüber spräche."

„Na, dann nicht! Ich will nicht in Sie dringen!"

Er war sichtlich verstimmt, trank seinen Kaffee aus und erhob sich.

„Ja, also — wann fahren Sie dann ab?"

„Mit dem Mittagszug — zwölf Uhr zehn Minuten!"

„Gut! Dann sehen wir uns vorher noch."

Er verabschiedete sich. Hans-Achim reichte seiner Mutter den Brief zurück.

Sie sah ihn mit fragendem Blick an.

„Was sagst du dazu, Hans-Achim? — Ist das nicht entsetzlich?"

„Wieso entsetzlich? — Das kann ich nicht finden. Eva schreibt dir doch, daß sie Schadow schon lange liebt — also ist es doch ein Glück, daß sie sich endlich gefunden haben und nun heiraten werden."

„Herrgott, Hans-Achim, wie leicht du die Sache nimmst! Die ganze Geschichte ist doch einfach eine Unmöglichkeit! Eva kann doch nicht im Ernst daran denken, die Frau eines Chauffeurs zu werden!"

Hans-Achim zuckte mit den Achseln.

„Wenn sie ihn liebt?"

Sie schüttelte mit dem Kopfe.

„Ich begreife nicht, wie das möglich ist?"

Hans-Achim lächelte.

„So erstaunlich finde ich das gar nicht. — Friedrich Schadow sieht gut aus — er ist ein famoser Mensch. Wenn er eine bessere Position hätte, wie die seine es eben ist, würdest du sicher mit Freuden Evas Wahl begrüßen."

„Gewiß, das mag sein, aber schließlich ist er doch nur der Chauffeur deines Schwiegervaters gewesen. Stelle dir vor: es käme wirklich zu einer Heirat zwischen den beiden, wie sollten sich Rose und ihr Vater zu Schadow stellen?"

„Sie brauchen sich gar nicht zu ihm zu stellen. Er braucht für sie gar nicht zu existieren. Schadow wird das ertragen. Und Eva wird das auch keinen großen Schmerz bereiten."

* * *

Während ihrer Fahrt von Borkum nach Berlin hatte Ottilie sich zurechtgelegt, was sie Eva sagen wollte, um sie von der Unmöglichkeit ihres Vorhabens zu überzeugen. Nun sie mit Eva darüber sprach, sah sie ein, daß das vergebens gewesen war. Eva ließ nichts davon gelten.

Ottilies Behauptung, daß ihre Verlobung mit Friedrich Schadow eine Kompromittierung ihrer Familie darstelle, wies sie entschieden zurück.

(Fortsetzung folgt.)



Schmerzerfüllt bringen mir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Marie Janowicz geb. Galert

im Alter von 52 Jahren am Sonntag, den 6. d. M., um 12 Uhr mittags, plötzlich zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unserer teuren Dahingeschiedenen findet Dienstag, den 8. d. M., um 1,30 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Wolnastraße 9, Zubardz, aus auf dem alten katholischen Friedhofe statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

„SANATO"
Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik
Ogrodowa 10, Telefon 213-57.
I. und II. Klasse.
Wöchnerinnen- und gynäkologische Abteilung: Dr. med. Sz. Eigerowa, Dr. med. J. Baum. Dr. Reitler Kurjanska, Dr. med. W. Eychner.
Preis einer Entbindung in der 2. Klasse mit Pflege 200 Zloty.
Kinderpflege Dr. med. J. Polakow.
Chirurgische Abteilung: Dr. med. M. Kantor. Empfangsstunden 1—2 nachm.
Abteilung für Augenkrankheiten: Dr. med. J. Krausch. Empfangsstunden von 11—12 Uhr nachm. 13468

Dr. med. Julius KAHANE
Innere Krankheiten
Spezialarzt für Herzkrankheiten,
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27
Empfängt von 5—7 Uhr abends. 13461

Dr. med. SOMMER
6 Sierpnia (Benedykta 1), Telefon 220 26
Haut- (Haarausfall), Harn-, Geschlechts- und Frauenleiden. Quarzlampe. — Enmpfängt von 9—12 und von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen.
An Sonntagen und Feiertagen von 10—12 Uhr

Dr. N. Halfrecht
Piotrkowska 10
Telefon 245-21
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.
Empfängt von 8—9.30 morgens, von 1—2 nachm. und von 6 bis 9 abends. Sonn und Feiertags 9—1 vorm

TRUSKAWIEC-ZDRÓJ — das ganze Jahr — geöffnet —
Haupt-Wintersaison v. 1. Dezember
Bäder: Schwefel — Solbäder usw.
Trinkwasser: „Naftusia", „Zofja" u. and.
Die Preise für die Wohnungen, Bäder und Pensionate sind sehr ermässigt worden.
Man verlange Auskünfte, bestelle Wohnungen nur durch die Kurverwaltung.

Die Kurse für praktische
Handelskunde
Lodz, Karolastraße 8,
nehmen Kandidaten für das 2. Halbjahr auf. Einschreibungen täglich von 9—17. 13541

Klavierlehrerin
erteilt gründlichen Unterricht. in und außer dem Hause, zu mäßigen Preisen. Kilinskiego 140, Wohn. 21, Off. links, 2. Eingang. Zu sprechen Montag und Donnerstag. 3436

Männergesangverein „Concordia"
Sonnabend, den 12. Dezember, um 9 Uhr abends, veranstalten wir in unserem Vereinslokale, Gluwnastraße 17, ein
Preis-Skat- u. Preference-Abend
wozu wir unsere Herren Mitglieder sowie Freunde dieser beliebten Spiele freundlichst einladen.
13542 **Die Verwaltung.**

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.
Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—
Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94
empfiehlt sich zur
Ausführung jeglicher Bankoperationen
zu günstigsten Bedingungen.
Führung von
Sparkonten in Zloty u. Dollar
mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen. 13467

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA
51 Główna 51, Tel. 174-93.
Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends. Sonntags von 10—1 Uhr. — Heilanstaltspreise.

Dr. med. Eduard Reicher
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie
Paludnowastraße 28. Telefon 201-93
Empfängt von 8—11 Uhr morgens und von 5—8 Uhr abends. Sonntags von 9—1 Uhr mittags.

Dr. med. SADOKIERSKI
Kieferchirurg
Krankh. d. Kiefer, Zähne, Zahnfleisches, Gaumens usw. Röntgen. Elektroterapie.
Empfängt von 3—7. **Piotrkowska 164,**
Tel. 114-20. 8519

Die **Private** 13954
ärztliche Rettungsbereitschaft
Zielona 6, Telefon 12-333
erteilt unverzügliche ärztliche Hilfe in allen dringenden Fällen, zu jeder Tages- und Nachtzeit. Aerztliche Geburtshilfe. Gynäkologie.

Dr. med. Roman BORNSTEIN
Facharzt für Innere- und Nervenkrankheiten (Stoffwechsel).
Traugutta 9, Tel. 223-06, v. 6½—8 Uhr.

Venerologische Heilanstalt
der Spezialärzte, Zawadzkastraße 1
Von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9—2 Uhr nachm.
Konsultation 3 Zloty. 13509

Elektr. Installationsbüro u. Reparatur-Werkstätten
GUSTAV MAUCH
LODZ Petrikauer Straße 240, Tel. 213-62
Licht- u. Kraft-Anlagen
Reparatur-Werkstatt
Motoren neu u. gebraucht in allen Größen
Elektrotechnische Materialien

tigen zu können, bedürfen sie einer Temperatur um 25 Grad Celsius und gewisser sogenannter kolloider Stoffe, die im Abwasserschlamm enthalten sind, denn in Reinkulturen ohne Anwesenheit dieser Kolloidstoffe sind sie nicht befähigt, Kohlenoxyd umzusetzen. Es ist bei ihnen eine allmähliche Umstellung auf veränderte Lebensbedingungen, also auf ihre entgiftende Aufgabe, festzustellen, man kann ihre Leistung steigern, sie hochzüchten, gewissermaßen „trainieren", indem man ihnen ihre günstigste Temperatur bei genügender Nährstoffzufuhr — in diesem Fall Abwasserschlamm — dauernd erhält.

So ist also zu hoffen, daß in absehbarer Zeit durch die Tätigkeit deutscher Forscher das wichtige Problem der Entgiftung von Gas vollkommen gelöst und in die Praxis übertragen sein wird.

Merket auf und höret zu

Das menschliche Ohr hört die Noten von sieben ganzen Oktaven mit vollkommener Deutlichkeit, während weitere als unbestimmter Lärm aufgenommen werden. Meist nimmt das Gehör im Alter ab. Tiefe Töne sind ebenso unhörbar wie hohe. Kein Ton, der unter dem tiefsten E des Klaviers liegt, wird von dem Ohr deutlich aufgenommen.

*

Leoparden sind die gefährlichsten aller Raubtiere in Indien.

*

Im vergangenen Jahr sind in den Vereinigten Staaten 12 000 Menschen wegen begangenen Mordes verurteilt worden.

*

Die siamesischen Eisenbahnen stellen sich nach und nach auf elektrischen Betrieb um. So wurden im vergangenen Jahr in der Schweiz 19 diesel-elektrische Lokomotiven bestellt, von denen bisher 12 nach Bangkok abgeliefert wurden. Sie liefen vorher 14 Tage zur Probe auf einem Teilstück der Rhätischen Bahen.

*

Gurkensämen, die mit Röntgenstrahlen behandelt wurden, haben die doppelte Ernte ergeben wie unbehandelter Samen. Die Früchte reiften fünf Tage früher.

*

In jeder Sekunde zucken in der ganzen Welt hundert Blitze, und in jeder Stunde kommen 1800 Gewitter zur Entladung.

Bunte Presse

Ein Setzerlehrling wird Universitätsprofessor.

Jedes Land bringt Menschen hervor, die eine ungewöhnliche Karriere machen. Einer der Menschen, die sich aus ärmlichen Verhältnissen zu vielgeachteten Persönlichkeiten emporgearbeitet haben, war der jetzt in Budapest verstorbene Universitätsprofessor Dr. Karl Huszar. Nach seiner Schulentlassung kam Huszar als Lehrling in eine Setzerei, aber schon als „Stift" war er bestrebt, einmal Wissenschafter zu werden. In den Nachtstunden widmete er sich dem Studium der romanischen Sprachen. Gleich sein erstes Werk, „Moliere und die spanische Sprache" machte ihn bekannt, bereits als 24jähriger wurde er ordentliches Mitglied der Madrider Akademie der Wissenschaften und wirkte zuletzt an der Budapester Universität. Huszar ist ein Beweis dafür das sich ein Talent auch unter schwierigen Umständen behauptet.

Deutsche Kolonisten in Rußland. Der rußlanddeutsche Ethnologe Prof. Bruno Adler in Moskau studierte die Frage der ethnischen Isolierung an dem Beispiel der deutschen Kolonien Neudorf und Gnadenberg im südwestlichen Kaukasus. Er stellte an den seit 1884 bestehenden Kolonien ein zähes Festhalten an den deutschen Eigenheiten bis in die Gegenwart fest. Wenn auch in die Sprache der Kolonisten mit der Zeit russische und armenische Worte eingedrungen sind, so ist sie doch noch immer ziemlich rein und gut verständlich, was bei vielen Wolgakolonien zu B. kaum mehr zutreffen dürfte. Die Kolonisten sind körperlich ziemlich schwach, wofür Adler als Grund die Malaria, schädigenden Wein- und Alkoholgenuß, aber auch vorherrschende Inzucht anführt. Bei 120 anthropologisch gemessenen Personen fanden sich nur zehn Familiennamen. Auf die Aeußerung Adlers hin, daß die Inzucht, wie man bei den Tieren feststellen konnte, zur Entartung führe, antworteten die Kolonisten: „Die Ehe ist keine Lotterie, wir kennen unsere Mädchen, die Fremden aber kennen wir nicht. Außerdem, wenn wir hier heiraten, wird unser Land nicht zersplittert und bleibt in denselben Händen." Wenngleich die Kolonisten aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands stammen, so hat sich trotzdem aus diesen stark voneinander abweichenden Bestandteilen der mittlere Typus eines deutschen Kolonisten herausgebildet, wie er überall in Rußland, besonders an der Wolga, anzutreffen ist.

RDV. **Hat Siegfried wirklich gelebt?** Der Berliner Schriftsteller Oskar Kresse, der sich seit vielen Jahren fast ausschließlich mit der Untersuchung der Grundlagen der Siegfriedsage beschäftigt, hat jetzt in Worms festgestellt, daß Siegfried und ebenso seine Schwiegermutter Urte nur auf der ehemals vorhanden gewesenen kleinen Insel begraben liegen können, die von der Wechnitz, einem Nebenflüßchen des Rheins bei Worms, gebildet wird. Auf diesem Eiland stand vor anderthalb Jahrtausenden das später auf einen Berg verlegte, von Urten, der Königinwitwe von Burgund, gegründete Kloster Lorsch. In der Nähe der noch vorhandenen Grundmauern der Reste des Klosters werden nunmehr umfangreiche Grabungen vorgenommen werden, um evtl. Spuren der beiden Gräber zu finden.

Rätselecke

Illustriertes Kreuzworträtsel.



In jedes der illustrierten Felder ist der Anfangsbuchstabe der betreffenden Bilddarstellung einzutragen. Die Wörter bedeuten ohne Rücksicht auf die Reihenfolge waagerecht: Transportmittel, Titel, Bindemittel, Pfad, Vergnügungsstätte; senkrecht: Adler, Waldtier, Monat, Küchenausdruck, Teil einer Handlung.

Auflösung der Denksportaufgabe „Hochstapler" aus den vorletzten „Feierstunden"

Liest man den Zettel genau durch und befolgt man den im zweiten Satz ausgesprochenen Rat, d. h. achtet man genau darauf, ob die Verbindung zwischen den einzelnen Buchstaben eines Wortes nicht abgebrochen ist, so findet man, daß die Verbindung der Buchstaben in dem Worte „Tschechoslowakei" wirklich zwischen den Buchstaben „h" und „o", wie auch zwischen den Buchstaben „o" und „w" unterbrochen war, so daß die Buchstaben „oslo" für sich allein standen. Der Ort der Zusammenkunft und der Verhaftung war also die norwegische Hauptstadt Oslo, und die überwachte Grenze die deutsch-dänische Grenze

Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 46 Lodz, Montag, den 7. Dezember 1931

„Sprachpolitik" am Pranger

Ist denn die deutsche Sprache vogelfrei, als eine Kleinigkeit, die nicht des Schutzes der Gesetze wert ist, den doch jeder Misthaufen genießt.

Arthur Schopenhauer.

„jaz ist es zosoma die sona chajz der chogka ist rajw er wy gemet es gyner wiligi uz wiry war wasen rybene wasef sman dan gym nie gdie." (Deutsche Niederschrift eines zwölfjährigen deutschen Mädchens, das eine Schule mit polnischer Unterrichtssprache besuchen muß).

*

„Libe Grousmutter, ich pittich sciemir di scu in mantel vas du mir gemacht hast un ti langen sctrimf fon volle un es iaccheli valich es so nodvenzig prauch val es so calt ist hir und immer reget ain grus fon Tani Xander." (Probe aus dem Heft eines Südtiroler Knaben, der, wie alle Kinder dort, die italienische Schule besuchen muß. Nach der Zeitung „Der Südtiroler", Innsbruck.)

*

„Vater unser der du bit in dem Himmel, Geheilicht werde dein namen, zu comme uns dein reich, dein wille gesche vie im Himmel als auch auf Erden. Gib uns heute unser taiguliches brott fergib uns unsern chuldigern und fure us nicht in ferjurung sondern erleuse uns von dem Himmel amen. — — „Tater unser der du bist in dem himmelgeheiligte seter dine namm su commer und dein reicht". (Aus zwei Schulheften von deutschen Kindern in Lothringen. Nach der „Lothringer Volkszeitung.")

*

Y., Müllermeißter in A. Vojevodina, hat ein gut Neigibauteß Siff ganz aus Michen Holz sön Stark und Massif gebaut, 30 Mt. lang, tif gang 13 dc. Tragfehigkeit, 15 Wagon gecig net für kand ziegel und Sotter füren daß Siff in A und ißt sofort zu Ferkaufe". (Anzeige eines deutschen Handwerksmeisters in der Belgrader Zeitung „Breme".)

So sehen die „Unterrichtserfolge" der artfremden Schule an deutschen Kindern aus!! Angesichts solcher Niederschriften muß man fragen: In welcher Menschensprache sind sie geschrieben? Was bedeuten Wörter wie chajz, chogka, wiligi, gdie, iaccheli, Tani, sciemir, taiguliches, ferjurung, commer, seter, Siff, gecig? Der geübteste Rätselrater wird sie, losgelöst aus ihrem Zusammenhange, nicht zu deuten vermögen. Ganz ohne Kommentar sind auch obige Niederschriften nicht zu lesen.

Es wäre endlich an der Zeit, solche die heutige „Minderheitenschulpolitik" anklagenden Niederschriften planmäßig zu sammeln und sie der Weltöffentlichkeit vor Augen zu stellen. Was sagt das Internationale Kulturamt in Genf zu solcher schandbaren Mischsprachen-Pädagogik? Wie stellt sich die Lehrer-Internationale zu diesem Sprachen- und Kulturraub?

*

So wie der deutsche Handwerker aus Jugoslawien werden bald Hunderttausende von deutschen Menschen in Europa, die heute als schulpflichtige Kinder eine deutsche Schule nicht besuchen dürfen, in ihrer Muttersprache schreiben. Und wie viele werden in ihr überhaupt nicht mehr schreiben wollen, weil aus dem Unvermögen, richtig deutsch schreiben zu können, Abneigung gegen den deutschen Schriftsatz entsteht. Auslandsdeutsche, die so stark unter dem Einfluß fremdvölkischer Rechtschreibung und Satzlehre stehen, scheuen erfahrungsgemäß auch das deutsche Buch. Das ungewohnte Lesen eines deutschen Druckes macht ihnen technisch so viele Schwierigkeiten, daß auch der spannendste Inhalt den Willen zur Ueberwindung der Leseschwierigkeiten nicht wachzuhalten vermag.

Das gleiche Unvermögen zeigen diese bedauernswerten Opfer romantischer und slawischer „Sprachpolitik" im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Landessprachen; die artfremde Schule hat sie kulturell geschlechtslos gemacht, zu sprachlichen Zwittern verstümmelt. Diese Auslandsdeutschen fühlen sich aus jeder Kulturgemeinschaft ausgestoßen, und diese Empfindung ist für sie um so peinvoller, je stärker in ihnen das natürliche Stammesbewußtsein lebt.

„Im tiefsten Herzen deutsch geblieben,
Ud doch tieffremd dem deutschen Gut,
Kein rechtes Hassen, rechtes Lieben,
Das ist der Fluch, der auf uns ruht."

Die Entdeutschung der deutschen Schule schreitet in Polen, Tschechen, Jugoslawien, Italien, Frankreich usw. „rüstig" vorwärts, gegen alles Gesetz und Menschenrecht. Das ist der drohende Sprachzustand ungezählter deutscher Menschen in Europa: Kauderwelsch, greuliche Sprachverrottung, lächerliches Sprachgemengsel deutscher und nichtdeutscher Wörter, Satzgebilde und Wortbilder! Die deutsche Sprache, die deutsche Schule ist vogelfrei in dem vom Versailler „Friedens"-Vertrag neugeordneten Europa! Es ist wahrlich keine Ehre, dasjenige Volk sprachlich und kulturell zu bekämpfen, das einen Kant, Goethe und Beethoven hervorgebracht hat, das die meisten Nobelpreisträger sein eigen nennt, das den größten Buchmarkt hat, das sich zu allen Literaturen der Welt in trefflichen Uebersetzungen den Weg bahnte.

*

„Sprachenschutz ist Seelenschutz, ist Kulturschutz, und ist die erste und vornehmste Forderung jedes wirklichen und gerechten Minoritätenschutzes." (Camillo Morocutti.)

Das Kind

Die Mutter lag im Totenschrein,
Zum letzten Mal geschmückt.
Da spielt das kleine Kind herein,
Das staunend sie erblickt.

Die Blumenkron im blonden Haar
Gefällt ihm gar zu sehr,
Die Busenblumen, bunt und klar,
Zum Strauß gereiht, noch mehr.

Und sanft und schmeichelnd ruft es aus:
Du, liebe Mutter, gib
Mir eine Blum' aus deinem Strauß,
Ich hab' dich auch so lieb!

Und als die Mutter es nicht tut,
Da denkt das Kind für sich:
Sie schläft, doch wenn sie ausgeruht,
So tut sie's sicherlich.

Schleicht fort, so leis es immer kann,
Und schließt die Türe sacht
Und lauscht von Zeit zu Zeit daran,
Ob Mutter noch nicht macht.

Friedrich Hebbel

Zwei Romane der Weltgeschichte

Unter den Neuerscheinungen des Verlages L. Staackmann, Leipzig, ragen zwei Romane, die große Ereignisse der Weltgeschichte zum Thema haben, ganz besonders hervor, nicht nur wegen des geschichtlich hochbedeutsamen Geschehens, das geschildert wird, sondern auch wegen der großangelegten Konzeption der Dichtungen.

Der Roman von Hans Heyck „Der Glückliche" ist eine glanzvolle Apotheose auf den Schöpfer der römischen Großmacht, auf Sulla. Es gibt m. W. in der deutschen Literatur bisher keinen Roman über diesen ganz großen Staatsmann, dessen größte Tat, die Grundsteinlegung des römischen Rechts, sich auch heute noch tagtäglich auswirkt, zweitausend Jahre nach dem Tode Sullas. Sein heroisches Kämpfen gegen die zehnfache Uebermacht des Asiaten Mithidates, sein Ringen mit Marius und den Plebejern, dann aber sein großes Friedenswerk, erkauft mit unendlichen Blutopfern um des Staates willen, sind von dem Dichter mit ungeheurer Wucht gestaltet. Neben dem großen Geschehen spielt ein zarter Liebesroman zwischen Sulla und einer germanischen Schönheit. Wie unmöglich sind die vielen Bücher, in denen mit wissenschaftlicher Akribie die Sitten und Gebräuche alter Zeiten nachgezeichnet werden, doch das wilde Blut des Altertums fühlt man nicht rauschen. Heyck, zutiefst mit der Antike vertraut, hat nicht ein Geschichtswerk nüchterner Gelehrtenarbeit in das Kleid des Romans gehüllt, nein, er hat mit kühnen Strichen ein gewaltiges Lebensbild gemalt, gewalttätig und grausam wie die Zeit war, modern aber in der Gestaltung, vielleicht manchmal zu aktuell auf unsere Tage zugeschnitten, die auch nach einer Diktatur zu drängen scheinen, blutlebendig in der Sprache und außerordentlich spannend in der Handlung. Es ist Heyck ganz einzigartig gelungen, den sermo plebejus, die Sprache des Volks, der Legionäre, die an Saftigkeit und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, zu verwenden, freilich nicht, indem er dieses Vulgärlatein übersetzt, sondern indem er die Menschen in deutschen Dialekten sprechen läßt — — aber römisch handeln. Ein Buch für unsere Zeit, national im besten Sinne!

Romane aus der Zeit der französischen Revolution gibt es viele, den Roman der französischen Revolution gibt es aber bisher in unserer Dichtung nicht. Robert Hohlbaum, dem wir manchen groß angelegten Geschichtsroman aus deutschem Werden verdanken, hat das große Wagnis unternommen, einen Roman der französischen Revolution mit seinem neuesten Werke „König Volk" zu schaffen. Ich habe erst kürzlich das Standardwerk Michelets über diese Periode gelesen, so daß mir nicht nur die bedeutenden Persönlichkeiten klar vor Augen stehen, sondern auch Nebenfiguren. Um so erstaunlicher war für mich das ganz große Erlebnis dieses Buches, denn nie habe ich auch nur bei einem Blatte so etwas wie Langeweile gehabt, aber ein Gefühl, Bekanntes zu lesen, dabei hat Hohlbaum nicht etwa willkürlich Charaktere gezeichnet, wie er sie haben wollte. Eine Inhaltsangabe dieses Romans zu geben, halte ich für überflüssig, um so mehr müßte man über die Charakterisierung der einzelnen Persönlichkeiten sprechen. Ungeheuerlich der fürchterliche, wohl wahnsinnige Marat, mit grandiosem Sarkasmus die hoheitsgeschwollene Figur des königlichen Oberhofmarschalls gezeichnet, der brutal-sinnliche Danton der eiskalte Robespierre; Etienne Sartine, der Träger der reinen Idee „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" ist eine mit sehr viel Liebe und großer Künstlerschaft durchzeichnete Figur, prächtig gelungen daneben die des echten Edelmanns, des Marquis Charette, doch über allen die verhaßte Königin Antoinette. „Götter, die zur Erde steigen, werden gekreuzigt", läßt Hohlbaum eine seiner Figuren sagen und Antoinette wollte sich nicht kreuzigen lassen. Der plumpe König, seelisch zu schlaff, um selbst Reformen zu schaffen, aber auch zu feige, seine angeblichen Feinde zu bekämpfen, steht zwischen dem Volk, das ihn belächelt, aber doch liebt, sich aber nie für ihn begeistert, und dem Adel, der ihn verachtet. Ganz anders die Königin. Warum das Volk sie, die an dem Unglück nicht Schuld trägt, das die früheren Könige über das Volk brachten, haßt, eine Messalina, einen Vampyr nennt, ist ungewiß. Die französische Moral hat außereheliche Freuden doch nie tragisch genommen, dabei ist Antoinette aber tugendhaft, schön, und sie versteht es auch, das Volk zu entflammen. Ist es der Haß gegen die Deutsche, ist es der Haß gegen die maßlos Stolze, die „Göttin", die nur ihren Stolz als Schutz besaß? Ein dichterisches Kabinettstück hat Hohlbaum in dem Verkörpern der vornehmen alten Zeit geschaffen, in der der Adel sich noch verpflichtet fühlt, seine Untertanen zu schützen und zu unterweisen, wenn er sie auch nicht als Menschen einschätzte.

Was mich aber an diesem Werk so unheimlich stark gepackt hat, das sind nicht die großen Spieler, das ist die Schilderung der Revolution an sich, die Bewegung der Masse, das Ueberspringen der Funken aus dem Haupt des Führers oder Verführers in die gefüllten Pulverfässer der erregten Massen; es sind Explosionen, es ist die Schilderung der „kochenden Volksseele", um dies vielgebrauchte Schlagwort zu benützen. Selbst der verstockteste Reaktionär muß von diesen gewaltigen Ausbrüchen seelisch erschüttert werden, muß mit der Masse mitfühlen, muß ihr Recht geben, muß sich für sie einsetzen wollen, denn wenn Hohlbaum das grausame Massenelend auch nur andeutet, so genügen seine Striche doch, um einen erschütternden Hintergrund zu malen. Wer dies Buch liest, der fühlt, daß vor 150 Jahren tatsächlich Menschenrechte in ganz gewaltigen Worten aufgerichtet wurden, daß tatsächlich eine neue Zeit begonnen hatte. Hohlmann hat es vermocht, das Brausen, die Schrecken, die Furchtbarkeiten des mit ungeahnter Gewalt ausbrechenden Vulkans in überwältigender Weise zu einem Kunstwerk zu gestalten. Er ist mit diesem Werk, das auch sprachlich seine bisherigen Schöpfungen überragt, in die Reihe der wenigen großen Menschheitsschilderer eingetreten.

Fritz Heinz Reimesch.

Sei still

Und geht es auch auf anderm Wege
als du gedacht in deinem Sinn —
Sei still! Auch durch die harten Schläge
führt's Gott zum guten Ende hin.

Und gingen dir die wilden Wogen
auch bis zur Brust und höher jetzt —
Sei still! Der niemals dich betrogen,
hat ihnen vorlängst Ziel gesetzt.

Nur bleib in siegendem Vertrauen,
daß er es stets am besten meint — —
Er ist auch jetzt am großen Baum,
auch wo Er zu zerstören scheint! —

Theodor Zöckler.

Wieviel Elektrizität wird auf der Erde erzeugt?

Die Herrschaft der Elektrizität über die Erde wächst von Tag zu Tag. Leider geben die Ziffern uns keine rechte Vorstellung von den gewaltigen Mengen von Elektrizität, die heute schon auf der Welt erzeugt werden, und wir können erst durch genauere und eingehendere Betrachtung uns eine Vorstellung von der Elektrizitätserzeugung auf der Erde machen. Es wird den meisten Menschen nicht viel helfen, wenn man ihnen erzählt, daß nach neuesten englischen Berechnungen im Jahre 1929 die Elektrizitätserzeugung der Erde etwa 278 Milliarden kwh beträgt. Man muß diese Ziffer schon zerlegen und näher betrachten. Schätzt man die Zahl der Bevölkerung des Erdballs auf etwa 1 937 000 000, so würde also im Jahre 1929 auf den Kopf jedes Bewohners der Erde eine Elektrizitätserzeugung von 143 kwh entfallen sein.

Den Löwenanteil haben daran allerdings die Vereinigten Staaten. Dort entfallen auf den Kopf der Bevölkerung 1050 kwh. Die Vereinigten Staaten erzeugen heute 40 Proz. der gesamten elektrischen Energie der Erde und wenn man diese 40 Proz. in Abzug bringt, so entfallen nur noch 82 kwh auf jeden Erdbewohner. Es ist für die Entwicklung und Stellung des alten Kulturerdteils Europa in der heutigen Welt sehr interessant, daß, wenn wir von den absoluten Elektrizitätserzeugungsziffern absehen und die Berechnung auf den Kopf der Bevölkerung zu Grunde legen, Europa erst an dritter Stelle unter den Erdteilen steht. Selbst die südamerikanischen Staaten, ja selbst Mexiko, haben höhere Elektrizitätsziffern aufzuweisen, als die meisten osteuropäischen Länder. Noch stärker als in den USA. ist übrigens die Elektrifizierung in Kanada. Hier entfallen 1819 kwh auf den Kopf der Bevölkerung. Kanada steht damit unter allen Ländern der Erde an zweiter Stelle, denn den ersten Platz nimmt ein europäisches Land ein, das Land der vielen Wasserfällen und Stromschnellen, das Land, in dem der größte Teil der Elektrizität aus der Wasserkraft gewonnen wird: Norwegen. Hier entfallen nicht weniger als 3170 kwh auf den Kopf der Bevölkerung — also fast doppelt soviel wie in dem nächstfolgenden Lande Kanada. Den dritten Platz beansprucht wieder ein Land mit vielen Gebirgsflüssen: die Schweiz mit 1346 kwh.

Wenden wir unser Interesse nunmehr Europa zu, so nimmt die dritte Stelle unter den europäischen Staaten Schweden mit 795 kwh ein. Dann folgt Belgien mit 566, an fünfter Stelle Deutschland mit 472. Den sechsten und siebenten Platz teilen sich Großbritannien und Finnland mit je 370, dann folgt Frankreich mit 365, Oesterreich mit 357, Italien mit 260, Holland mit 193, Dänemark mit 131, Tschecho-Slowakei mit 117, Spanien mit 90, Polen mit 76, Ungarn mit 70, Rußland mit 57, Lettland mit 37, Portugal mit 34, Rumänien mit 26, Südslawien mit 23, Bulgarien mit 11 kwh. — Anders wird die Reihenfolge naturgemäß, wenn man die absoluten Mengen der Stromerzeugung betrachtet. Dann steht in Europa Deutschland an erster Stelle mit 30,7 Milliarden kwh, an zweiter Stelle Großbritannien mit ca. 17 Milliarden, an dritter Frankreich mit 15, an vierter Italien mit 10,8 Milliarden. Es folgen Norwegen mit 8,9, Rußland mit 6,5, Schweiz mit 5,5, Schweden mit 4,8, Belgien mit 4,5, Oesterreich mit 2,4, Polen mit 2,3, Spanien mit 2, Tschecho-Slowakei mit 1,7, Holland mit 1,5, Finnland mit 1,3, Ungarn mit 0,6, Rumänien mit 0,46, Dänemark mit 0,45, Südslawien mit 0,30, Portugal mit 0,21 Milliarden, Lettland mit 70 Millionen und Bulgarien mit 65 Millionen kwh.

Unter den südamerikanischen Staaten steht der absoluten Größe der Stromerzeugung nach Brasilien mit 1,2 Milliarden an erster Stelle — also etwa soviel wie Finnland. Dann folgt Argentinien mit 930 Millionen, Chile mit 260, Uruguay mit 117, Peru mit 74 Millionen kwh. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, steht Uruguay mit 96 kwh an erster Stelle, dann folgen Argentinien mit 85, Chile mit 59, Brasilien mit 30 und Peru mit 12 kwh.

In Asien gibt es nur in Japan schon eine bemerkenswerte elektrische Stromerzeugung mit 10,7 Milliarden kwh — also etwa soviel wie Italien erzeugt — aber mit nur 172 kwh auf den Kopf der Bevölkerung — also fast nur halb soviel wie in Italien. In China werden rund 3 Milliarden kwh erzeugt und zwar 7 auf den Kopf der Bevölkerung. Das ist aber noch nicht die niedrigste Ziffer.

In Aegypten entfallen nur 5 kwh auf den Kopf der Bevölkerung. Aegypten steht damit nicht nur in Afrika, sondern auf der ganzen Welt an letzter Stelle. Auch Marokko erzeugt übrigens nur 7 kwh auf den Kopf der Bevölkerung. Dagegen hat die südamerikanische Union eine Stromerzeugung von 243 kwh auf den Kopf der Bevölkerung — also soviel wie die größten europäischen Staaten. Ihre Gesamterzeugung beträgt fast 2 Milliarden kwh.

In Australien entfallen von den insgesamt 2,8 Milliarden kwh etwa 440 auf den Kopf der Bevölkerung.

B. K.

Bakterien zum Wohle der Mensch...

Von Dr. A. Karsten.

DKGS. Nicht nur als Vergifter, sondern auch als Entgifter können die kleinsten Lebewesen, die Bakterien, dienen, so in neuester Zeit zur Beseitigung des sehr giftigen Kohlenoxyds, einer Verbindung aus 1 Teil Kohlenstoff mit 1 Teil Sauerstoff. Von diesem Kohlenoxyd enthält das uns von der Gasfabrik oder der sogenannten Ferngasversorgung gelieferte „Gas", das in Industrie und Haushalt zu Beleuchtungs- und Kochzwecken dient, einen so großen Prozentsatz, daß es oft genug in selbstmörderischer Absicht eingeatmet wird und auch, z. B. bei unsachgemäßer Wartung von Koch-Apparaten, Auerlicht-Brennern usw., schwere Unfälle herbeiführen kann. Lange schon hat sich deshalb die Wissenschaft bemüht, unser „Gas" zu entgiften und lange schon weiß man, daß dies durch chemische Einwirkung von Wasserstoff möglich wäre, ständen nicht so hohe Kosten des Verfahrens hindernd im Wege, daß das Gas mit den festen Brennstoffen, Steinkohle, Braunkohle, nicht mehr in Wettbewerb treten könnte. Vor 20 Jahren fand ein holländischer Forscher, daß man mit Hilfe von Bakterien das Kohlenoxyd mit Wasserstoff in das Methan, Sumpf- oder Grubengas, bekannt als die Ursache „schlagender Wetter" im Bergwerk, umsetzen kann, doch gelang es damals noch nicht, die Auswertung dieser Entdeckung in der Praxis.

Im Kaiser Wilhelm-Institut für Kohlenforschung in Mülheim-Ruhr ist nun von Geh. Rat Prof. Fischer und von Prof. Lieske eine höchst einfache Methode zur Unschädlichmachung des Kohlenoxyds ausgearbeitet worden. Sie beruht darauf, daß im städtischen Abwasserschlamm viele Sorten von Bakterien vorhanden sind, die eine Umsetzung von Kohlenoxyd bewirken können. Man stellte fest, daß diese Umwandlung lediglich den Bakterien zuzuschreiben ist, demnach auf rein biologischem Wege vor sich geht, wobei eine Erwärmung eintritt, welche die biologische Entgiftung praktisch durchführbar macht. Man hat schon versucht, das Kohlenoxyd statt in Methan in Kohlensäure (Verbindung von 1 Teil Kohlenstoff mit 2 Teilen Sauerstoff) zu verwandeln, doch büßt das Gas, unser Leuchtgas, hierbei sehr viel von seiner Heizkraft, als seiner Wirtschaftlichkeit ein, das Bakterien-Verfahren steigert dagegen den Heizwert sehr erheblich, weil beim Umsatz von Kohlenoxyd zu Methan eine Verminderung des vom Gas erfüllten Raumes um 30 Prozent eintritt, in gleichem Ausmaß verbessern sich die brenntechnischen Eigenschaften bzw. der Wirkungsgrad des entgifteten gasförmigen Brennstoffs. Für die Ferngasversorgung ist dieser Umstand wirtschaftlich von Bedeutung, natürlich ebenso der Vorteil, nur giftfreies Gas im langen Leitungsnetz zu befördern.

In langen Versuchsreihen haben sich die genannten Forscher bemüht, die bakterielle Entgiftung von Gas reif für die Praxis zu machen und sie haben feststellen können, daß arbeitstäglich etwa die 15fache Menge Gas entgiftet werden kann, die ein gebräuchlicher Vorratsbehälter der Gasfabrik enthält. Die Bakterien-Entgiftungsmethode ist deshalb sehr billig, weil der Abwasserschlamm in großen Mengen zur Verfügung steht und schon längere Zeit nach einem besonderen Verfahren gereinigt, d. h. in sogenannten „Faulräumen", großen geschlossenen Behältern unter Ausschluß der Luft ausgefault und dann getrocknet, in der Landwirtschaft als vollwertiger Dünger verbraucht wird.

Da in der Natur ein ähnlicher Vorgang, wie die Umsetzung des Kohlenoxyds in Methan nur mittels Bakterien nicht bekannt ist, dürfte eine kurze Betrachtung dieser Bakterien, die nur Kohlenoxyd, nicht aber Kohlensäure in Methan verwandeln, von Interesse sein. Es sind kleinste Lebewesen in Stäbchenform, in der Riesenmenge von Bakterien im Abwasserschlamm in der Minderzahl vorhanden. Zur Aufrechterhaltung ihres Stoffwechsels benötigen sie eine Zufuhr chemischer Energie und sind auf Wärme angewiesen, verbrauchen aber keinen Sauerstoff, gehören also zur Klasse der sogenannten „anaeroben Bakterien", die ihre volle Lebenstätigkeit in sauerstoffreiem Raum entfalten, während sie wohl imstande sind, Sauerstoff aus sauerstoffhaltigen chemischen Verbindungen, z. B. Salpeter, zu entnehmen. Um ihre Leistungsfähigkeit kräftig zu